# Neue Gedichte

Karl Knortz

Library

of the

University of Wisconsin

PRESENTED BY

The Author

PRESERVATION
MICROFILM
AVAILABLE

Digitized by Google

# Neue Gedichte

von

Karl Knortz.

Zweite, verbesserte Auflage.

Glarus.
Druck und Verlag von J. Vogel.

1893.

Digitized by Google

Digitized by Google

159510
NOV 22 1911

X47Y
.K75
N

# Prolog.

Wenn auch der Sommer Rosen bringt,
Die unser Aug' entzücken,
Es wird der traute Veilchenduft
Uns deshalb doch erquicken.

Singt noch so schön die Nachtigall
Wenn wir den Wald durchschreiten,
Sie wird der Schwalbe Zwitschern doch
Uns nimmermehr verleiden.

Lauscht stets dem Sange derer, die
Den Pegasus gepachtet,
Doch des bescheidnen Dichters Lied
Sei deshalb nicht verachtet.

Digitized by Google

Digitized by Google

# Kein Märchen.

Aſchenbrödel am Herde ſitzt
Gar müde, elend und krank;
Für Andre ſie ſchafft, für Andre ſie ſchwitzt,
Und Niemand weiß ihr Dank.

Im hohen Ahnenſaale lacht
Des Hauſes holde Maid;
In Waffenſchmuck und Jugendpracht
Geht ihr ein Ritter zur Seit'.

Aſchenbrödel, die arme, betrübt
Und traurig ſitzet am Herd;
Der Ritter, den ſie ſtille liebt,
Trägt weder Panzer noch Schwert.

Heut' geht zu Ende doch ihr Leid,
Denn ihr Ritter ſie nicht vergaß;
Und als er die arme Verlaſſne gefreit,
Trug er Hippe und Stundenglas.

Digitized by Google

## Alternative.

Alles, was bescheiden,
Still mein Herz begehrt,
Götter, in der Jugend,
Oder nie gewährt.

Wißt, wenn mich des Alters
Läst'ger Druck beschwert:
Perlen in der Wüste
Haben keinen Werth.

## Angewohnt.

Ruhig eilet die Zeit
Dahin ohne Jammern und Klagen,
Und ein seltsam Geschick
Verschont mich mit brennenden Fragen.

Nirgends werde ich noch
Von fröhlichen Freunden umworben:
Auch die Feinde sind todt,
Oder bin ich wohl gestorben?

Soll dem Waldsee, umringt
Von Felsen und Tannen, ich gleichen,
Den die Ströme niemals,
Noch die Sonnenstrahlen erreichen?

Digitized by Google

Fort hinaus in die Welt
Zum Siege oder Verderben;
Wie es auch gehe, ich will
Wenigstens lebend doch sterben!

## Golgatha.

Kreuz'ge, was dir lieb und werth!
Heißt es durch das ganze Leben;
Deines Herzens Ideal
Darfst du nimmermehr erstreben.

Trage Dornen um das Haupt,
Bis die Grube wird dein Bette;
Jedes Leben ist ein Blick
Nur auf eine Schädelstätte.

## Die Stätte des Glücks.

Einst in hohem Greisenalter zog der ernste, sprachgewandte,
Vielgeprüfte Lehrer Saadi, so den „Glücklichen" man nannte,
Einsam durch des Ostens Fluren, durch die Wüsten, Dörfer, Städte,
Um zu sehn, ob auch das Glück wohl wirklich eine Heimat hätte.

Digitized by Google

Und am Abend blickt' in Bagdad unbemerkt er in Paläste;
Scheinbar glich daselbst das Leben einem ew'gen Freudenfeste.
Lieblich die Musik ertönte, und es schien, als ob die Mären
Aus dem goldnen Feeenreiche herrlich dort verwirklicht wären.

Wie die Edelsteine funkeln, wie die Seidenroben rauschen,
Ja, der Mensch versteht noch immer Himmelsfreuden einzutauschen!
Aber Niedertracht und Laster deutlich stehn auf Aller Wangen,
Ja, ein Paradies erblickt' er, doch ein Paradies mit Schlangen.

Schwer enttäuscht und tief entrüstet lenkt' er weiter seine Schritte;
Wohnt vielleicht das Glück, so fragt' er, in des Armen kleiner Hütte?
Und er sah hinein, es grinsten Noth und Elend allerwegen
Aus der Augenhöhlen Tiefe ihm gespensterhaft entgegen.

In der Einsamkeit der Wüste ließ der Wanderer sich nieder.
Und auf einem breiten Steine ließ er ruhen seine Glieder.
Unversehrt trotz Wind und Wetter war der Wüstenstein geblieben,
„Hier nur ist des Glückes Stätte", deutlich stand darauf geschrieben.

Und er schob den schweren Deckel schnell zur Seite nun und blickte
In die schwarze Höhle, die zum Gruße ihm entgegen schickte
Den Geruch verwester Leichen: schnell er griff zum Wanderstabe
Und eilt' wehmuthsvoll von dannen — Saadi stand vor einem Grabe.

Digitized by Google

# Der Engel und das Kind.

Nach dem Französischen des Jean Reboul.

Ein Engel, mild und lichtumstrahlt,
Sich über eine Wiege bückt;
Es schien als ob sein Bild ihm draus
Wie aus dem Bach entgegen blickt.

„Du liebes Kind, das mir so gleicht,
O komm mit mir!“ er leise spricht;
„Laß glücklich uns zusammen gehn,
Denn für die Erde bist du nicht.

Kein Mensch erlangt vollkommnes Glück,
Durch Freuden leidet nur das Herz,
Der Lust ist beigesellt das Leid,
Die schönste Stunde trübt der Schmerz.

Was sollen deine Stirne stets
In Falten legen Gram und Pein?
Was soll dein Azurauge stets
Mit Thränensalz verbittert sein?

Darum entfliehe nun mit mir
In's weite Reich der Ewigkeit,
Wo für dein Erdenleben dir
Ersatz das Paradies verleiht.

Digitized by Google

Mög' Keiner klagen, Keiner ſein,
Der thränenvoll in's Aug' dir blickt;
Mög' ſie dein letzter Blick erfreun,
Wie ſie dein erſter hat entzückt.

Und Schatten werfe nicht das Grab,
Und jede Stirne zeige Ruh,
Der ſchönſte Tag der letzte iſt,
Dem, der ſo rein noch iſt, wie Du!"

Er hob die Flügel und indem
Er ſeinen letzten Gruß entbot,
Flog er in's ew'ge Reich des Lichts —
O Mutter, ſieh, dein Sohn iſt todt!

## Tugend.

Irrig iſt's, der Pfad der Tugend
Sei beſtändig ſteil und rauh,
Denn er geht ja doch nur über
Eine blumenreiche Au.

Was gewähret uns mehr Ruhe
Als ein pflichtgetreuer Geiſt?
Und wo finden beſſern Troſt wir,
Als die Sanftmuth uns verheißt?

Digitized by Google

Freude bringt uns doch die Rose
Mehr als Schmerz der kahle Dorn;
Segen spendet uns die Milde,
Ungemach schafft uns der Zorn.

Darum pflege jede Tugend,
Denn ihr Dienst ist leicht und schön;
Und der Reiz des schnöden Lasters
Kommt uns höher stets zu stehn.

## Einem Freunde.

Was, du klagst, weil deine Werbung
Scheinbar findet taube Ohren,
Und du schmähest die Geliebte,
Weil der Liebe Müh' verloren?

Leicht sind an der Oberfläche
Schlechte Erze ja zu haben;
Suchst du köstliche Metalle,
Tief und lang mußt du dann graben.

## Im Walde.

In dem schattenkühlen Wald,
Wo die Freude lächelt,
Nehm ich meinen Aufenthalt,
Düftereich umfächelt.

Digitized by Google

Ohne Rast und ohne Ruh
Ist das Menschenleben;
Singet, Vöglein, munter zu,
Blühet, wilde Reben!

Bächlein, trage durch das Thal
Weiter deine Lieder;
Selten stahl ein Sonnenstrahl
Sich zu dir hernieder.

Nah' ich, sucht die Vogelschaar
Schutz im Blätterschooße,
Und das Bächlein spricht nur klar
Mit dem Ufermooſe.

Gleich ich wohl dem Knaben, der
Vor der Kirche lärmet,
Und der Frommen Andacht schwer
Durch sein Spielen härmet?

## Materialismus und Romantik.

Lehrt mit bezaubernder Klarheit
Alles sei Kraft nur und Stoff,
Ehret die nüchterne Wahrheit,
Dünkt sie auch Manchen zu schroff.

Digitized by Google

Lehret, daß Liebe und Treue,
Hoffnung und Mitleidsgefühl,
Und was das Herz sonst erfreue,
Sei nur mechanisches Spiel.

Treibet nur immer das Dunkel
Aus der umnachteten Welt;
Mir im romant'schen Gefunkel
Alles doch besser gefällt.

Stets durch das Weltall geschaukelt
Sind wir der Täuschungen Raub;
Stets theatralisch umgaukelt
Uns ja nur wechselnder Staub.

Hell auf der Weltbühne Rampe
Leuchte der klare Verstand;
Schöner im Lichte der Lampe
Strahlet doch Flitter und Tand.

## Marsyas.

Als die Lieblingstochter Jovis in unzähl'gen Mußestunden,
Wie die alten Dichter schreiben, einst das Flötenspiel erfunden,
Stieg sie hin auf den Olympos, um im lichten Götterſaale
Allen ihre Kunst zu zeigen nach dem eingenommnen Mahle.

Digitized by Google

Alles horchte, Alles lauschte, jene Stunde ward zur Feier,
Daß Apoll voll Wehmuth blickte auf die goldgeschmückte Leyer.
Hero doch und Aphrodite fast vor Lachen drob erstarben,
Weil sie sich ja mit Athene um der Schönheit Preis bewarben.

Pan, der Hirtengott, erhob sich und erklärte unerschrocken:
Keiner kann der Lyra solche Zaubertöne doch entlocken;
Völlig Recht gab ihm gleich Midas, ganz im Kunstgenuß verloren,
Und er ward für seine Keckheit heimgeschickt mit Eselsohren.

Zornig floh indeß die Göttin in des Ida dunkle Schatten,
Und bei einer Silberquelle, eingefaßt mit Blumenmatten,
Ließ sie unmuthsvoll sich nieder und ergriff die theure Flöte,
Daß durch süße Melodieen ihren Aerger sie ertödte.

Plötzlich sah im Wasserspiegel sie ihr Antlitz, das entstellte,
Sah mit Schreck, wie's Spiel der Flöte ihre Backen hoch anschwellte;
Wie es ihren Mund verzerrte, und das Instrument entrüstet
Warf sie fort, laut Den verfluchend, den's nach ihrem Spiel gelüstet.

Heimatlos, ohn' Weib und Kinder, soll er durch das Leben irren,
Fledermäuse und Vampyre sollen ihm das Haupt umschwirren;

Digitized by Google

Krankheit, Mißgunſt, Neid und Elend, kurz, die ſchwerſten aller Leiden
Sollen Tag und Nacht ihn treulich bis zum Grabe hin begleiten.

Marſyas, der arme Satyr, fand das Unglücksrohr im Walde,
Und er ſetzte an den Mund es, blies dann, daß es weithin hallte;
Blies darauf ſo lange, bis er ſolche Meiſterſchaft erlangte,
Daß es ihm ſogar zuletzt nicht vor Apollo's Spiele bangte.

Uebermüthig er Apollo dann zu fragen ſich erkühnte,
Wer mit ſeinem Spiel den Vorzug bei den Göttern wohl verdiente?
Und man ließ ſie beide ſpielen, Marſyas ſpielte unvergleichlich
Und es ſpendeten die Hohen ungetheilten Beifall reichlich.

Drob ergrimmt und tief verdroſſen griff Apollo in die Saiten,
Ließ die wohlgeſchulten Finger ausdrucksvoll darüber gleiten;
Seine Weiſen, ſeine Lieder alle Götter ſo entzückten,
Daß ſie ihm den Kranz des Siegers auf die hohe Stirne drückten.

Marſyas rief: „Mich gereut es!“ doch ſtatt Worte zu erwidern,
Zog Apollo blutig grauſam ihm die Haut von allen Gliedern;
Aufgedeckt lag Sehn' und Muskel, aufgedeckt das Eingeweide,
Und des Todesröchelns freute ſich der Sänger ihm zur Seite.

Digitized by Google

Alles klagte, Alles weinte, Faune, Nymphen, Satyrbrüder,
Stromweis sanken hin die Thränen auf den trocknen Boden nieder;
Doch die Erde gab zurück sie, Achtung sie dem Armen zollte:
Lautre Wellen bald des Todten Strom durch Phrygien hinrollte.

Fließe weiter, edler Bergstrom, allen armen Dulderseelen,
Die nach Idealen streben und sich bang durch's Leben quälen,
Rufe zu das Wort des Trostes: „Was ihr thut, ist nicht verloren,
Wenn es auch in andern Formen wird zum Leben neugeboren!"

# Lieder.

## I.

Braust noch so sehr der Ocean
Im wilden Wellentanz,
Er birgt in seinem Busen doch
Der Perlen Zauberglanz.

Sei noch so spröd' und noch so kalt
Die vielgeliebte Maid,
Ihr Herze ist trotz alledem
Der Liebe Lust geweiht.

Digitized by Google

Wenn Abenddunkel noch so sehr
Der Sterne Heer umstrickt,
Der Adler, der zum Himmel strebt,
Doch ihren Glanz erblickt.

## II.

Eine Sprache ist die Schönheit,
Die das Menschenherz erquickt;
Mich entzücken nur die Augen,
Die mich liebend angeblickt.

Nektar wohnt auf Frauenlippen
Spricht, wer in der Liebe Bann;
Nimmermehr doch werd' ich's glauben,
Wenn ich ihn nicht nippen kann.

## III.

Das edle Taggestirne
Ist dir der Reinheit Bild,
Denn seine Flecken werden
Durch blendende Strahlen verhüllt.

Ein reizendes Mädchen im Herzen
Der Liebe schnell erweckt,
Denn seine Schwächen werden
Von seiner Schönheit bedeckt.



Digitized by Google

## IV.

Mädchenfalschheit, wie es scheint,
Du nicht allzusehr beachtest,
Da schon wieder, Freundchen, du
In der Liebe Fesseln schmachtest.

Ja, ich liebe wieder; doch
Willst du mich deshalb verdammen?
Wo viel Kohlen sind, erregt
Schon ein leichter Windstoß Flammen.

## V.

Wißt ihr auch, womit die Zwei
Sich im Garten unterhalten?
Jedes spricht nur von sich selbst;
Dieser Stoff wird nie veralten.

Wißt ihr auch, was Liebe ist?
Egoismus ohne Grenzen;
Jedes sucht doch nur sein Selbst
Durch ein andres zu ergänzen.

## VI.

Ziehet treuer Liebe Zauber
In das Herz des Jünglings ein;
War er früher so beherzt noch,
Plötzlich wird er schüchtern sein.

Digitized by Google

Wenn die Macht der ersten Liebe
Einer Jungfrau Herz umstrickt,
Heldenmuth und Kühnheit plötzlich
Ihr aus allen Mienen blickt.

Stets sich der Charakter ändert,
Wenn im Busen Liebe wacht,
Und die Jungfrau und der Jüngling
Werden so sich nah gebracht.

## Klein Karin.

(Altschwedisch.)

In des jungen Königs Halle diente treulich Klein Karin,
Unter allen andern Mädchen wie ein heller Stern sie schien.

Eines Tag's zu ihr der König sprach: „Willst du die Meine sein,
Schnelle Pferde, goldne Sättel, alles, was du willst, ist dein."

„Nicht nach goldenen Geschenken stehet, König, mein Begehr,
Gib sie deinem jungen Weibchen, aber mir laß meine Ehr'!"

„Höre doch, geliebtes Mädchen, sag zu meinem Wunsch nicht Nein,
Meine schönste goldne Krone ist, wenn du sie wünschest, dein!"

Digitized by Google

„Selbst nach deiner schönsten Krone stehet nimmer mein Begehr',
Gib sie deinem jungen Weibchen, aber mir laß meine Ehr'."

„Höre doch, geliebtes Mädchen, wenn du willst die Meine sein,
Meines Königreiches Hälfte ist, wenn du sie wünschest, dein!"

„Deines Königreiches Hälfte nimmer ich von dir begehr',
Gib sie deinem jungen Weibchen, aber mir laß meine Ehr'."

„Aber hör', geliebtes Mädchen, sagest du noch einmal Nein,
Soll ein Faß voll spitzer Nägel deine letzte Wohnung sein!"

„Ja, ein Faß voll spitzer Nägel, ja getrost ich wohn' darin,
Denn es wissen Gottes Engel, daß ich ohne Sünde bin!"

Gleich das Mädchen ward geworfen in das qualenvolle Faß
Und des jungen Königs Diener rollten es umher zum Spaß.

Und vom hohen Himmel kamen schöner weißer Täubchen zwei,
Nahmen dann des Mädchens Seele; sieh', es flogen fort nun drei.

Aus der tiefen Hölle kamen finstrer, schwarzer Raben zwei,
Holten sich des Königs Seele; sieh', es flogen fort nun drei.

Digitized by Google

# Lied.

Jüngſt führt' zum Walde mich mein Gang;
Im Winterkleid ſtand jeder Baum,
Jedoch ein einſam Vöglein ſang
Ein Lied von ſeinem Liebestraum.

In rauher Winterſtürme Flug
Verſtummt doch ſonſt des Waldes Luſt;
Jedoch das liebe Vöglein trug
Den holden Mai noch in der Bruſt.

Sing' weiter nur, du ſingeſt mir
Den Frühling auch in's Herz hinein;
Sing' munter nur und laſſe dir
Mit meinem Dank zufrieden ſein.

Wenn wild und froſtig uns umzieht
Des Leids und Kummers Grabesluft,
Dann ſing', o Dichter, uns ein Lied
Von Sonnenſchein und Blumenduft.

Dann bade im Verjüngungsquell
Die Herzen wieder froh und rein,
Und ſollte auch dir thränenhell
Ein einz'ges Aug' nur dankbar ſein.

Digitized by Google

# Prediger verlangt.

(Amerikaniſches Inſerat.)

Ein Pfarrer wird verlangt, der nimmt
Sein Auditorium im Sturme,
Für unſre Kirche, die beſchwert
Mit Hypothek und goth'ſchem Thurme;
Ein geiſt'ger Simſon muß er ſein,
Muß leben ſtets nach Aller Willen;
Gilt's eine leere Kaſſe doch,
Und leere Stühle ſchnell zu füllen.

Er ſei von ſtattlicher Geſtalt,
Hab' einen Schnurbart, denn vor Allen
Muß unſren jungen Damen er
Und reichen Wittwen gut gefallen,
Die Sonntags es, zum Zeitvertreib,
Gekleidet nach der neu'ſten Mode,
Im reichen Sammetkirchenſtuhl
Verlanget nach des Herrn Gebote.

Er pred'ge nun und nimmermehr
Von jener ſchmalen, engen Pforte,
Durch die mit ſchwerer Mühe nur
Der Menſch gelangt zum ſel'gen Orte;
Man reist jetzt ſchneller als zur Zeit,
Da vor der Kutſche trabt' der Schimmel;
In einem Pullmann-Wagen fährt's
Bequemer jetzt ſich in den Himmel.

Digitized by Google

Auch sprech' er von Verdammniß nie,
Auch nicht von Hölle oder Teufeln;
Den Reichen gegenüber muß
Man solche Dinge stets bezweifeln.
Denn reiche Wuchrer brauchen wir,
O möchten sie doch zahlreich kommen!
Sie zahlen gut — mit fremdem Geld,
Und zählen gern sich zu den Frommen.

Auch bring' er etwas Neues stets
Für ernste und profane Lacher,
Und wohl belesen muß er sein
In Hegel, Strauß und Schleiermacher.
Auch wär' es rathsam, Brahma oft
Und Buddha kritisch zu erwähnen;
Dann bricht für unsre Kirche an
Die goldne Zeit, die wir ersehnen.

## Der Dichter.

Einsam, verlassen geht
Er seine stillen Wege,
Und findet selten nur
Wohin sein Haupt er lege.

Des Herzens ew'ges Leid
Früh seine Wangen bleichet;
Wenn er um Wasser fleht
Wird Wermuth ihm gereichet.

Digitized by Google

Er singt der Freiheit Lied,
Doch fesselt ihn die Kette,
Und höhnisch schleppt das Volk
Ihn hin zur Schädelstätte.

Er schmachtet hoch am Kreuz
Mit ausgestreckten Händen,
Als wollte noch im Tod
Er Segen allen spenden.

## Sonst nichts?

Das Leben ist ein großer Tisch,
Den ausgebreitet die Natur;
Und schmackhaft sind und zart und frisch
Die Speisen drauf; genieß' sie nur!

Greif zu und laß dir's wohlgedeihn
So lang dein kurzes Leben währt;
Denn wisse: nur durch Lieb' und Wein
Wird fromm die Geberin verehrt.

## Der Spruch des Orakels.

Einst Philantus, Fürst von Sparta, seinem heimatlichen Lande, Weil es reich an Steinen, aber arm an Korn, den Rücken wandte,

Digitized by Google

Um in unbekannter Fremde, wie die alten Sagen melden,
Ein gemächlich Heim zu gründen sich und seinen treuen Helden.

Wo des Goldgelockten Tempel segnend in Amiklä ragte,
Er in seines Herzens Drange das Orakel erst befragte.
„Wenn aus wolkenlosem Himmel Dir es in das Antlitz regnet,
Dann hast du den Platz gefunden, den die Götter dir gesegnet!“

Dunkel war der Sinn des Spruches, den die Seherin, die greise,
Auf dem heil'gen Dreifuß sitzend, dem Philantus auf die Reise
Zur Erinnerung gegeben. Muthig doch mit seinen Mannen,
Fest der Götter Rathschluß trauend, zog der wackre Fürst von dannen.

Und durch Länder reich an Früchten, reich an Korn und Wein und Heerden,
Zogen Monde lang sie unter unbeschreiblichen Beschwerden;
Doch der Städte starke Mauern boten Halt dem kühnsten Muthe,
Und vergebens sie benetzten rings das Land mit ihrem Blute.

Müde sank der Fürst einst nieder in des Abends frischer Kühle,
Und der Schooß der treuen Gattin diente seinem Haupt zum Pfühle.

Digitized by Google

Ach, seit langen, langen Jahren bittren Grams und schweren Kummers,
Da genoß zum ersten Male er den Segen sanften Schlummers.

Als die edle Gattin stille ihm in's fahle Antlitz schaute,
Traurig sah sein dünnes Haupthaar, das vom Sorgendruck ergraute,
Und gedacht', daß seinem Alter fehlt der Heimat traute Stille,
Strömte auf den Schwergeprüften nieder ihrer Thränen Fülle.

Er erwacht und seine Blicke auf das treue Weib er wandte:
„Ja, der wolkenlose Himmel, der den Regenstrom mir sandte,
Das bist Du, geliebte Aethra! Zeus hat Gnade uns erwiesen,
Hier ist unsrer Wandrung Ende; das Orakel sei gepriesen!"

Neugestärkt rief er die Helden nun zum Kampf, und ohne Wanken
Stürmten siegsgewiß sie vorwärts, bis Tarentums Mauern sanken;
Dorten fanden sie ein Heim dann, dorten endlich war beschieden
Ihm und seinen wackren Schaaren eine Zeit voll Glück und Frieden.

Digitized by Google

## Spottvogel und Esel.

Nach dem Spanischen des Mexikaners Jose Rosas.

Ein Spottvogel, jung und lustig, sang den lieben langen Tag;
Und er war geschickt im Singen, jede Stimme ahmt er nach.

Einstmals wiederholt' im Käfig er des Esels laut Ya;
Jeder, der's nicht wußte, glaubte sicher, daß ein Esel da.

Und die Nachbarn waren alle sehr erstaunt und tief gerührt;
Für den seltnen Vogel wurden große Summen offerirt.

Dumme Leute, sprach ein Esel, als man dieses ihm erzählt,
Ach, von jeher hat ihr Undank bitterlich mein Herz gequält.

Ich bin größer als der Vogel, und schrei' noch einmal so gut.
Aber ward ich je bewundert? O verrückte Menschenbrut!

## „Morgen."

Warum doch soll mein müdes Aug'
An staub'gen Büchern kleben?
Was können alte Schmöker auch
An neuer Weisheit geben!

Digitized by Google

Die Früchte des Erkenntnißbaums,
Sie ſchaffen ja nur Sorgen;
Laßt mir die Freude meines Traums,
Ich werde weiſe — „morgen“.

Laßt euren Tadel, weil ich nicht
Nach goldnen Schätzen jage,
Wenn ich, woran es mir gebricht,
Nur hab' am heut'gen Tage.
Was mein iſt, ſei der Luſt geweiht;
Wenn's fort iſt, werd ich borgen,
Die Hoffnung ſtets auf's Neue leiht,
Denn reich werd' ich ja — „morgen“!

Sanft und beſcheiden iſt die Maid,
Die ich mir hab' erkoren,
Und keine ſchönre ward zur Zeit
Der Venus ſelbſt geboren.
Daß mein ſie wird, wer zweifelt dran?
Drum bin ich ohne Sorgen;
Schafft euch nur neue Kleider an,
Denn Hochzeit gibt es — „morgen“

Laßt nur den Geizhals immerfort
Zuſammen Gelder ſcharren,
Verhallen möge jedes Wort
Der Weiſen und der Narren;
Es bringe Treue, Luſt und Scherz
Und Falſchheit bittre Sorgen;
Was kümmert ſich darum mein Herz,
Ich warte ja auf — „morgen“.

Digitized by Google

Jedoch es ſcheint, das „Morgen“ weilt
In unbekannten Zeiten;
Ein „Heute“ nach dem andern eilt
Zum Schooß der Ewigkeiten.
Doch leiſt' ich deshalb drauf Verzicht
Und gebe Raum den Sorgen?
Nein, bis zum Tode laß ich nicht
Den Glauben an ein — „Morgen“.

## „Was die alten Weiſen fabeln.“

Was die alten Weiſen fabeln
Von den Göttern, ſei vernichtet;
Hat ja einen neuen Tempel
Sich die Liebe jetzt errichtet.

Dorten predigt ſie für Herzen
Und nicht für gemeine Ohren;
Und wer andachtsvoll ihr lauſchet,
Wird von Stund an neugeboren.

Ihren Gottesdienſt ergründet
Nimmermehr der rohe Haufe;
Küſſe heißen ihre Opfer,
Freudenthränen ihre Taufe.

Digitized by Google

Weder Freiheit, noch das Leben,
Wird sie je dem Ketzer rauben,
Denn ein sanfter Blick bringt schnelle
Sie zurück zum alten Glauben.

## Todt.

Ich suche stets mein bessres Selbst;
Daß ich nicht bin, was ich einst war,
Das macht zum größten Schrecken mir
Ein jeder Tag auf's Neue klar.
Bin ich gestorben?

Du bist derselbe, der du warst,
Nicht Theil an dir besitzen wir;
Du bliebst dir treu, denn nie du schufst
In Andrer Herzen Wohnung dir.
Wär' ich gestorben!

## Der Raub der Iduna.

Es verließ der Schicksalslenker einstens Asgards Glanzgewoge,
Und zur Erde zog mit Höner er und dem verschmitzten Loge;

Digitized by Google

Ueber öde Felſenklippen, wüſte Haiden, kahle Auen
Reisten Tage ſie und Nächte, um die Welt ſich zu beſchauen.

Niemand bot den Dreien Obdach, lud ſie ein zu einem Mahle;
War die Menſchheit ausgeſtorben? Endlich ſahn in einem Thale
Schwarze Ochſen froh ſie weiden und, vor Hunger faſt verſchmachtet,
Sie den fetteſten ergriffen, den dann Wodan abgeſchlachtet.

Loge fachte an das Feuer, doch wie auch die Flamme leckte,
Roh und blutig blieb der Ochſe, der an Höner's Spieße ſteckte.
Was war Schuld? Auf nahem Baume ſaß ein dunkelgrauer Rabe,
Der verlangte das Verſprechen einer ſaft'gen Fleiſchesſabe.

Er erhielt's. Als drauf genießbar ward das Fleiſch, in aller Eile
Flog er von dem Baum herunter und verſchlang die beſten Theile;
Nichts mehr blieb den Aſen übrig, als mit Haut bedeckte Knochen,
Und den Adler hat drauf Loge wüthend mit dem Spieß erſtochen.

Fort nach Norden ſah den Vogel man darnach mit Loge ſchweben,
Deſſen Hände an dem Spieße, wie damit verwachſen, kleben;

Digitized by Google

Wie ein Sturmwind, brausend, donnernd, beide wild die Luft durchschnitten,
Und da Loge's Macht gebannet, legt er endlich sich auf's Bitten!

„Bin Thiassi," sprach der Adler, „eher laß ich mich nicht rühren,
Bis du feierlichst mir schwöreſt, mir Idunen zuzuführen;
Denn nach ihr und ihren Aepfeln trag ich lange schon Verlangen."
Loge schwor und ist dann schweigend hin nach Asengard gegangen.

„Schönre Aepfel, als die deinen, eine ächte Götterspeise
Sah ich heut' auf einem Baume," sprach er zu Iduna leise;
„Glaubst du's nicht, so komm' zum Walde, gern will ich den Baum dir zeigen,
Nimm die deinen mit, wir wollen mit den andern sie vergleichen."—

Willig folgte ihm Iduna, beide gingen dann zum Walde,
Als auf einmal durch die Lüfte starkes Flügelrauschen schallte,
Und der Adler war's, Thiassi, der in seinen mächt'gen Klauen
Nun die holde Frühlingsgöttin trug nach Thrymheims eis'gen Gauen.

Schlecht erging es nun den Asen, seit Iduna schwand, die hehre;
Wodan ging vor Altersschwäche zitternd jetzt an seinem Speere;

Digitized by Google

Stumm saß Brage da und dunkel ward des Balder's Aug', das lichte,
Freia, Sol und Laga zeigten plötzlich Runzeln im Gesichte.

„Wer entführt' der Jugend Göttin? Loge, sprich! Als aus dem Saale
Sie mit dir zusammen eilte sahn wir sie zum letzten Male;
Bring' sie wieder, großen Qualen bist du sicher sonst geweihet;"
„Gern'," sprach Loge, „wenn mir Freia ihren Falkenanzug leihet!"

Dies geschah und der Verschlagne zu des Riesen Wohnung eilte,
Der da unbesorgt inzwischen auf des Meeres Wellen weilte.
Gleich in eine Nuß verwandelt Loge sie und in den Klauen
Trug er schnell sie durch die Lüfte hin nach Asgards heilgen Gauen.

Pfeilschnell folgt' ihm bald Thiassi; doch bemerkt's zu gutem Glücke
Heimdal noch, der immerwache, auf der schwanken Bifröstbrücke;
Dieser rief den Göttern eilig, eilig waren sie zur Stelle
Und ein schnell gehäuftes Feuer strahlte rings um Asgards Wälle.

Loge kam mit seiner Beute glücklich über das Gemäuer,
Doch als sich Thiassi nahte, schürten eifrig sie das Feuer,



Digitized by Google

Daß die Flammen hoch aufschlugen, daß die Flügel ihm verbrannten
Und er in die Lohe stürzte, wo die Asen todt ihn fanden.

Freude war in Asgards Hallen seit der eis'ge Feind erschlagen,
Wieder klang es, wieder duftet's wie an heitren Frühlingstagen;
Es empfing der Sohn des Odin mit den Armen froh Idunen,
Und er ritzt' auf seine Zunge wieder neue Weisheitsrunen.

Weisheitsvoller Braga, hole schnell dein Trinkhorn her auf's Neue,
Fülle wiederum mit Meth es, daß die Welt sich wieder freue,
Bis zur Dämmerung der Götter lasse Bragafull den hehren,
Wie bisher zu deinem Lobe von den Musensöhnen leeren!

# Lieder.

## I.

Im Bewußtsein ihrer Reize
Tändelt sie den ganzen Tag;
Alle freundlich sie begrüßet,
Daß ich's länger nicht ertrag!

Digitized by Google

Ruhig, Freund, mit deinen Klagen,
Es ist nicht so schlimm gemeint;
Auch das Licht der Sonne Allen
Und nicht dir alleine scheint.

## II.

Klage nimmer, wenn die Liebste
Scheinbar sich voll Gleichmuth zeigt,
Und ihr Ohr nicht allzuwillig
Deinen Liebesschwüren neigt.

Denn der Apfel, den vom Baume
In den Schooß der Wind dir jagt,
Ist entweder nach der Fäulniß,
Oder von dem Wurm benagt.

## III.

Gute Nacht!
Laß noch einmal dich umarmen,
Mich an deiner Brust erwarmen
In der Laube, unbewacht.

Gute Nacht!
Laß das Seufzen und das Grämen,
Laß uns lieber Abschied nehmen,
Bis der Morgenstern erwacht.

Digitized by Google

# Ein Märchen.

Ein Schweizer, also wird erzählt,
Einst einen Kirschenbaum besaß,
Und breitete, wenn reif die Frucht,
Ein Tuch darunter auf das Gras.

Und wenn er dann am nächsten Tag
Hinaus in seinen Garten blickt',
Lag jede Kirsche auf dem Tuch
Von zarten Händen abgepflückt.

Wer's that, das war ihm Einerlei,
Er fragte nicht und dankte nicht,
Und dachte einfach nur bei sich:
Wer's thut, der ist kein Bösewicht.

Die Elfen sind's, das Volk der Nacht,
Sprach einst zu ihm ein Nachbarsmann:
Sie sehn wie kleine Kinder aus
Und haben lange Kleider an.

Das Völkchen zu belauschen doch
Kein Einz'ger sich die Mühe nahm,
Bis einst in schwüler Sommerzeit
In's Dörfchen ein Professor kam.

Er war ein grundgelehrter Mann,
Der jede Wissenschaft verstund;
Er wußt', weshalb die Distel sticht
Und auch, weßhalb die Erbse rund.

Digitized by Google

Er kannte jeden Strauch und Stein
In Feld und Wald, und Berg und Thal,
Jedoch vom Elfenvolk der Nacht
Da hört' er jetzt zum erstenmal.

Er fragte hin und fragte her.
Hans sagte das und Michel dies;
Doch was er hörte, keineswegs
Zum klaren Schluß ihn kommen ließ.

So viel stand fest: Nicht Jedem war's
Vergönnt, die Elfenschaar zu sehn,
Und ohne Untersuchung wollt'
Der Forscher nicht nach Hause gehn.

Als wiederum die Kirschen reif,
Der Schweizer breitet' aus sein Tuch,
Und der Professor um den Baum
Auf jedes Plätzchen Asche trug.

Am nächsten Morgen wirklich fand
Man alle Kirschen abgepflückt;
Und emsig hat der Forscher sich
Nach Elfenspuren umgeblickt.

Schaut nur, ihr Leute, es ist klar,
Die Elfen müssen Vögel sein!
Sie sahen hin, kein Einz'ger doch
Stimmt' mit dem Andern überein.

Digitized by Google

Drauf reiste der Professor heim,
Nicht klüger als er früher war.
Noch steht der Baum und bringet Frucht,
Doch hält sich fern die Elfenschaar.

* * *

Gar manches Ding, so lehrt die Mär',
In's Reich der Phantasie gehört;
Die trockne Wissenschaft jedoch
Gar oft den süßen Wahn zerstört.

In Glaubenssachen stimmt kein Mensch
Je mit dem andern überein,
Und allen Forschern bleibt zuletzt
Die nackte Wirklichkeit allein.

## Für wen?

Monolog eines fünfjährigen Mädchens.

Die Mutter näht den ganzen Tag,
Sitzt stets für sich allein,
Und legt die Arbeit ängstlich weg,
Tret ich in's Zimmer ein.
Frag ich, weshalb? Ach, andern Zwirn,
Sie spricht, ich suchen muß.
Sie ist so still, sie ist so ernst,
Macht' ich ihr wohl Verdruß?

Digitized by Google

Und die Kommode Tag und Nacht
Verſchließt ſie immer feſt;
Eh' ſie ſie öffnet, ſie mich ſtets
Zum Spiele gehen läßt.
Doch einſt, ich weiß, es war nicht recht,
Sah ich durch's Schlüſſelloch:
O Wunder, ach, was ſah ich da
Für ſchöne Dinge doch!

Die ſchönſten Kleider von der Welt
Sie hielt in ihrer Hand;
Ein Häubchen war darunter auch
Mit einem rothen Band.
Für meinen Bruder iſt es nicht,
Und mir iſt es zu klein,
Die Puppe braucht es wahrlich nicht,
Für wen mag es nur ſein?

## Gefunden.

Ich kannte ſie von Jugend auf,
Die Traute, die mein Herz erblickt,
Trotzdem erſt heut' zum erſten Mal'
Mein leiblich' Auge ſie erblickt.

Lang in der Fremde ſchweifte ich
Einſam mit meinem Ideal,
Und in dem Labyrinth der Welt
Da lachte mir kein Hoffnungsſtrahl.

Digitized by Google

Sprech' mir kein Menſch von Zufall mehr,
Für Herzen gibt es ein Geſetz
Und Alles, was da lebt und webt,
Umſpinnt ein ew'ges Liebesnetz.

Sie auch erſah mich heute erſt,
Und kannt' mich doch ſchon lange Zeit;
Komm' her, denn unſer Bündniß hat
Der Gott der Liebe ſelbſt geweiht.

## Bekehrt.

Ich glaub' an Alles in der Welt.
An Alles, was da wunderbar
In alter und in neuer Zeit;
Ich glaub' an Hexen jetzt ſogar.

Doch meine Hexe iſt modern,
Hat keine Runzeln im Geſicht;
Sie flucht nicht wie ein General,
Und brauet keine Gifte nicht.

Sie treibt geheimen Gottesdienſt
Im Frühlingshaine dicht belaubt;
Kein Teufel führt das Scepter dort,
Gott Amor iſt das Oberhaupt.

Digitized by Google

Sie schloß mit einem guten Geist
Zur Mitternacht den Liebesbund!
Kennt nur der Augen schwarze Kunst,
Zum Kuß nur öffnet sich ihr Mund.

Gar gerne trüge ich für sie
Ein glühend Eisen in der Hand,
Trotzdem sie oft im Uebermuth
Mich grausam auf die Folter spannt.

Doch für den Kampf des Lebens birgt
Ihr Herz das beste Amulet; —
Ja, ja, die Hexe hat mir arg —
Der Leser merkt's — den Kopf verdreht.

## Schreckliches Vorhaben.

Ihr Bildniß prangt an meiner Wand
An golddurchwirktem Seidenband,
Und lacht mir in das Herz hinein,
Wie aus der Höh' ein Engelein.

Und wenn sie je sich untreu zeigt,
Und sich zu fremden Göttern neigt,
Zertrümm're ich ihr Bildniß schnell,
Und häng' mich hin an seine Stell'!

Digitized by Google

# Der Sohn der Sorge.

Die Sorge saß am Uferstrand
Als aus dem Himmel sie verbannt,
Und formte da zum Zeitvertreib
Aus Erde einen Menschenleib.

Zeus kam und fragt': „Was machst du hier?"
„Besieh mein thönern Kunstwerk dir,
Und wenn du willst mir gnädig sein,
So hauch dem Menschen Leben ein!"

„Es soll geschehen, doch", er sprach,
„Ist er mein Eigenthum hernach."
„Das geht nicht an," die Sorge schrie,
„Von seiner Seite weich' ich nie!"

„Ich hab' aus Erde ihn gemacht!"
„Ich hab' zum Leben ihn gebracht!"
„Auch ich," rief nun die Erde mild,
„Hab' Anspruch auf dies Menschenbild.

Aus meinem Stoffe stammet er,
Drum zankt nicht lange hin und her!"
„Saturn der Einz'ge ist", sprach Zeus,
„Der hier mit Rath zu helfen weiß."

Saturn rief: „Wie verkehrt ihr sprecht,
Ein Jeder hat auf ihn ein Recht;
Zeus gab ihm's Leben: er erwirbt
Die Seele, wenn der Körper stirbt.

Digitized by Google

Sein Leichnam, Erde, dir gehört,
Und dir iſt's, Sorge, nicht verwehrt,
Ihn zu begleiten Nacht und Tag,
So lang' er immer leben mag!"

## Wandlung.

Was? Geſtern noch ein Peſſimiſt,
Der eifrig las den Schopenhauer,
Und heute ſchon durchbebt die Bruſt
Der reinſten Liebe Wehmuthſchauer!

Ward denn auf einmal aus der Welt
Lug, Falſchheit und Verrath genommen?
Iſt denn auf einmal über Nacht
Das tauſendjähr'ge Reich gekommen?

Noch geſtern ſang ich Lieder wild,
Heut' geh' ich tändelnd auf der Wieſe,
Und ſchick' mit jedem Lüftelein
Der Liebſten meine beſten Grüße.

Sagt, war ich geſtern nicht ein Greis,
Den Alt und Jung ließ unbeachtet?
Bin ich ein ſchmucker Jüngling jetzt,
Weil Jeder mich ſo froh betrachtet?

Digitized by Google

Noch gestern machten mir die Brust
Dämonenkämpfe tief erbeben,
Heut' laſſ' ich froh die Waffen ruh'n
Denn — „neue Liebe, neues Leben!"

## Entzückung.

Was fuhr mir über Nacht in's Blut,
Daß ich nicht still mehr ſitzen kann?
Ich lauf' den Zimmerboden durch,
Ward ich zum ew'gen Juden dann?

Nehm' ich ein lehrreich' Buch zur Hand,
Wie's jeder Mann des Fortſchritts ſoll,
Gleich tanzen alle Wörter drin
Vor meinen Augen her, wie toll.

Die Luft ſcheint auch belebt, die Schaar
Der Amoretten jauchzt und ſpielt;
Kein Wunder, daß die Muſe mein
Der Schäferſtunde Wolluſt fühlt.

Kenn' ich die alten Lieder noch
Von Liebesſchmerz und Liebespein?
Ich glaubt', ich kennt' nur noch den Sang
Vom biedern Herrn von Rodenſtein.

Digitized by Google

Das herz'ge Lächeln meines Blicks
Könnt' Felsenadern Pulse leihn;
Ein jeder Traum zum Wesen wird,
Und Aetherlüfte saug' ich ein.

Und fest zieh' ich das Schattenbild
In meiner beiden Arme Bann;
Dem Himmel sei's gedankt, daß mir
Kein Mensch in's Zimmer sehen kann.

## Heikle Fragen.

Die Liebste, der mein Herz gehört,
Sie reiste in die Ferne ab;
„Ach schick'," bat unter Thränen sie
Als ich ihr das Geleite gab,
„Nur einen Brief mir jeden Tag,"
Und ich versprach's, sie bat so sehr;
Nun sage, lieber Leser mir,
Wo nimmt ein Mensch den Stoff da her?

Die Liebste ist ein schmuckes Kind,
Trägt jeden Tag ein neues Kleid,
Und Arm' und Finger hat sie voll
Von Edelstein und Goldgeschmeid.
Nun ja, ich hab' ihr's angeschafft,
Doch braucht die holde Maid noch mehr;
Jetzt sage, lieber Leser nur,
Wo nimmt ein Mensch das Geld da her?

Digitized by Google

„Hat uns des Pfarrers Hand vereint,
Dann gehst Du Abends nicht mehr aus,
Du hast dann Unterhaltung ja
So schön Du willst", sprach sie, „zu Haus.
Und jeden Abend kommt gewiß
Die Tante auch, sie liebt Dich sehr" —
Nun sage, lieber Leser, nur,
Wo nimmt man die Geduld da her?

## Helgi und Sigrun.

Von des Schlosses Zinne schaute Sigelindens edler Sohn
Und ihm war's, als ob von ferne klänge kriegerischer Ton,
Richtig! Denn auf Rappen ritten neun Walküren schnell daher.
Und die Luft erbebt' und brauste, wie das sturmgepeitschte Meer.

Swana bog sich zu ihm nieder, und die hehre Sigrun sprach:
„Nimm von mir ein Schwert, o Helgi, das da trifft mit jedem Schlag;
Eine Natter ist die Spitze, Muth in seiner Klinge haust,
Und den stärksten Schild zertrümmert's, wenn darauf es niedersaust."

Helgi ward ein schmucker Ritter und bestieg des Vaters Thron;
Wie die Ziegen vor den Wölfen, seine Feinde vor ihm floh'n,

Digitized by Google

Und von Riesen und von Drachen säubert' er das ganze Land,
Und er ward der Hundingstödter ehrenvoll deßhalb genannt.

Einstens, als des Streites Runen Odin wieder ausgestreut,
Und die Pflicht dem tapfern Helgi auch das Schwert zu ziehn gebeut.
Nahm er von der Gattin Abschied, sie vergoß der Thränen viel,
Und stürmt' eiligst drauf von dannen in das wilde Kampfgewühl.

Bald jedoch traf ein die Kunde: Sigrun, du bist Wittwe jetzt,
Ueber seinen Leichnam wird ein Heldendenkmal schon gesetzt!
„Sei verflucht, du Unglücksbote! Dir erlahme stets dein Pferd,
Wenn das Schwert du ziehest, wünsch' ich, daß in deine Brust es fährt!"

„Redet nicht verworren, Herrin," abends schonend sprach die Magd,
„Denn ich sehe Todte reiten, hört, es braust die wilde Jagd!
Odin öffnete den Hügel, Walhall's Helden gehn hervor,
Und es singt mit Donnerstimme ihren Ruhm der Bardenchor."

„Wie die Habichte und Adler, wenn die Kämpfe sich erneun,
Und sie in der blauen Höhe Leichen wittern, daß sich freun,
Also freu' ich mich, mein Helgi, daß in meinem Arm du liegst,
Und den leichenthaubesprengten Kopf an meine Wangen schmiegst!"

Digitized by Google

Nimmer mir, o Goldgeſchmückte, weine grimme Zähren nach;
Stärker ſind die Heldengeiſter in der Nacht als an dem Tag;
Blutig fällt mir jede Thräne auf die angſtbeklomme Bruſt;
Ruhig ſei, dir beut das Leben ja noch tauſendfache Luſt."

„Nein, ich ſing' kein Lied der Trauer, ſing' kein Sterbelied, mein Schatz.
Gönn' mir nur an deiner Seite, gönn' in deinem Arm mir Platz;
Odin, ſchließe deinen Hügel, weiter rauſche, Ygdraſil;
Ich begleite meinen Edling in Walhalla's Kampfgewühl!"

## Eule und Adler.

Der Adler wollte den Himmel ergründen,
Dies that die Eule närriſch finden.

„Vergeblich und dumm iſt dein Flügelſchwingen,
Bleib unten bei mir, ich lehre dich ſingen,
J—hu—hu—hu!

Kein Dach iſt oben, ſich drauf zu ſetzen,
Du wirſt dir am Himmel den Kopf verletzen,
J—hu—hu—hu!

Auch ſieht man nichts, bis die Sonne vorüber.
Drum laß dich warnen, bleib' unten mein Lieber;
J—hu—hu—hu!

Digitized by Google

Ich zeig' dir ein Loch, ein prächtiges Häuschen,
Für die Miethe würgest du täglich ein Mäuschen;
J—hu—hu—hu!"

Ob der Adler dies hörte, das ist sehr fraglich,
Er fand sich in blauer Höhe behaglich.

„Er hat wahrhaftig den Weg verloren;
Nun ja, man predigt stets tauben Ohren,
J—hu—hu—hu!

Würd' ein dunkler Strahl den Weg ihm zeigen,
Dann könnt er zu mir herniedersteigen;
J—hu—hu—hu!

Er ist verloren! Denn stürmische Winde
Sie treiben ihn sicher in schreckliche Gründe,
J—hu—hu—hu!

Die Himmelsstürmer sind nie zufrieden,
Bis sie der Freiheit Ketten schmieden;
J—hu—hu—hu!

Hätt' er gefolgt, wär's anders gegangen,
Er hätt' noch manche Maus gefangen;
J—hu—hu—hu!

Verzweifelt er schreit, beim Dunkel! jetzt fällt er,
Und bald liegt vor mir auf den Steinen zerschellt er.
J—hu—hu—hu!

Doch dies ist Bestimmung — ich nage die Knochen,
Verachtung der Weisheit wird immer gerochen,
J—hu—hu—hu!"



Digitized by Google

## Gott Serapis und der Räuber.

An einer Tempelmauer einst ein blutbespritzter Räuber schlief,
Und träumte, daß ihm in das Ohr der Gott Serapis donnernd rief:
„Hinweg von hier!“ Er that's und hat sich eilig aus dem Staub gemacht,
Doch hört' er noch, wie hinter ihm die Steinwand laut zusammen kracht',
„Die Götter“, sprach er still für sich, „sie lieben mich, 's ist offenbar;“
Und an dem Morgen brachte er sein Dankesopfer freudig dar.
Doch in der nächsten Nacht da raunt Serapis ihm in's Ohr: „Dir nützt
Dein Opfer nichts, ich hab' dich nur vor schmerzlos-schnellem Tod geschützt,
Damit du sicher einst den Lohn für deine Thaten auch erwirbst,
Und an dem Marterholze hoch durch Henkershände langsam stirbst!“

## Ghaselen.

### I.

Nicht Sonette soll ich schreiben, noch dich mit Octaven quälen,
Soll auch nicht zu meinen Liedern allbekannte Stoffe wählen;

Digitized by Google

Denn verhaßt iſt dir der ew'ge Mondenſchein und Liebeskummer,
Traurig ſtimmt dich auch das Flöten melancholſcher Philomelen.
Aufgeheitert will die Welt ſein; kein Moralſyſtem der Weiſen
Noch der Pfaffen düſtre Lehre kann zum Lebenskampf uns ſtählen.

Laß aus Selſebül uns trinken und den hehren Sohren lauſchen,
Und Dſchemſchid mag offenbaren das Geheimniß aller Seelen!
Laß zum Orient uns wandern, laß von Hafis uns erzählen,
Laß den Buſenſchrein uns öffnen, laß den Minnebrand entfachen,
Und das Herz zur Freude ſtimmen mit des Goldpokals Juwelen.
Friſch nun auf zum Götterlande muntrer Peris, heitrer Huris,
Und im Zaubergarten Schiras' laß uns reden in Ghaſelen.

## II.

Die Jugend iſt's, die immerdar durch ihren Zauber uns entzückt,
Da überreich ſie die Natur mit tauſendfachem Reiz geſchmückt;
Trotz ihres Leichtſinn's, ihres Spott's, trotz übermüth'ger Neckerei
Sie ſelbſt dem kalten Bücherwurm das liebeleere Herz beglückt.
Sieh nur das Alter, wie es ſchleicht, wie elend ſeinen Weg es keucht,

Digitized by Google

Der hohen, hagern Stirne sind unzähl'ge Runzeln eingedrückt;
Kaum ist die Hand noch stark genug, daß sie den Wanderstab umfaßt;
Und matten Aug's, verzweiflungsvoll, und düster in die Welt es blickt.
Doch habe ich, o staune nicht, die Jugend wie das Alter gern,
Denn beide haben oftmals mich mit Himmelsreizen fest umstrickt.
Komm her, du holdes Mägdelein, du Urbild aller Jugendlust,
O, glücklich, wer von deinem Mund der Liebe Rosenküsse pflückt,
Und wer das Alter froh dabei in gold'nem Feuerwein genießt;
Sag', wird er nicht mit Seel und Leib zum Paradiese selbst entrückt?

## III.

Wir brauchen keine Sonne nicht, auch keinen Frühlingsblumenschein,
Und keiner Mönche Ostersang, noch blasse Mondscheinliebelein,
Wenn wir nur stets mit rechtem Sinn und rechtem Fleiße früh und spät
Uneingedenk der flücht'gen Zeit des Bachus Feuerdienst uns weihn.
Das Schönste was die Welt enthält, was Philosophen ausgedacht,
Weht wie von ungefähr dann sanft verklärt in unsre Brust hinein;
Und Kunde legen davon ab viel Weisheitssprüche inhaltschwer,

Digitized by Google

Und Lieder ohne Zahl und Schluß mit allgewalt'gen Melodein.
Was soll der Frühling? Blumen malt uns Bachus munter in's Gesicht,
Geranium, Nelken, Tulpen gar, Aurikeln und Vergißnichtmein.
Die Liebste bleibe auch zu Haus; das Funkeln ihres Augenpaars
Lacht es nicht doppelt klar mich an aus diesem heitern Perlenwein?
Drum soll so lang der Göttertrank noch Raum in meiner Kehle hat,
Auch Raum darin zu einem Sang auf seine sel'gen Gaben sein.

## Der Gemahlin.

Nie erwarte, daß dein Ehmann
Dich als erste Liebe preist;
Aber sorg' von Tag' zu Tage,
Daß Du seine letzte seist.

## Immerhin.

Liebend heuchle
Treuen Sinn,
Schmeichelnd küsse
Immerhin —

Digitized by Google

Lieb' gewähret
Stets Gewinn,
Sei auch falsch sie
Immerhin.

Alles Glück ist
Von Beginn
Lug und Trug nur
Immerhin.

## Frühlingsmorgen.

Es lacht der schneebefreite Berg
Im holden Morgenstrahl,
Und träumend schickt ihm süßen Duft
Die Blume aus dem Thal.

Es regnet sich in Busch und Baum,
Und alles lacht und singt;
Der heitern Höhe ihren Gruß
Die Lerche schmetternd bringt.

Luft oben, unten, überall,
Im Wald und auf der Flur:
Des Friedens Engelschaar durchzieht
Jetzt segnend die Natur.

Digitized by Google

Des Winters Eis, des Lebens Qual
Sind nur ein flücht'ger Traum;
Im Frühling hat die Erde nur
Für frohe Herzen Raum.

## Blatt und Lied.

Wenn des Herbſtes rauher Hauch
Schüttelt unſre Glieder,
Sinkt das Laub von Baum und Strauch
Zur Verweſung nieder.

Manches Blättchen, das der Glanz
Holder Farben ſchmücket,
Doch in ſeinem Todestanz
Unſer Aug' entzücket.

Manches Lied der Dichter ſingt
Ohne daß wir lauſchen,
Unbeachtet es verklingt,
Wie der Blätter Rauſchen.

Will zum flüchtigen Genuß
Er ein Lied uns ſchenken,
Dann mit ſeinem Herzblut muß
Er vorher es tränken.

Digitized by Google

## Sei wie ein Stern am Himmel.

Sei wie ein Stern am Himmel,
Deß goldenes Gefunkel
In reiner ſtiller Höhe
Verſcheucht das nächt'ge Dunkel.

Sei wie ein Stern am Himmel.
Zur rechten Zeit ſich zeigend,
Und vor dem Licht der Sonne
Demüthiglich ſich neigend.

Sei wie ein Stern am Himmel.
Deß Auge freundlich blicket,
Und die verirrten Schiffe
Zum Hafen ſicher ſchicket.

## Bitte.

Seltnes Liebesglück iſt nun
Endlich in mein Herz gezogen,
Und mein Leben gleicht dem See
Ohne unheilſchwangre Wogen.

Wie ein lichtes Blumenmeer,
Das des Frühlings Kraft entſproſſen,
Liegt die Erde um mich her.
Freud- und wonneübergoſſen.

Digitized by Google

Sei's ein Traum auch, möge mich
Nur kein Sturm darin erſchrecken;
Nur ein linder Sonnenſtrahl
Mög' zum neuen Tag mich wecken.

## In der Einſamkeit.

Ich hauſe nun im ſtillen Thal
Vom Menſchenſchwarm verſchonet;
Sie zeigten mir ein Ideal,
Das doch kein Herz bewohnet.

Der ſchönen Frauen Liebesluſt
Von Grund aus ich verachte;
Kalt iſt die Welt; an falſcher Bruſt
Ich nimmer liebend ſchmachte.

Kalt iſt der Stein, kalt iſt der Stahl,
Doch ſchlägſt du ſie zuſammen.
Dann ſprühen munter auf einmal
Hervor die lichten Flammen.

## Lied.

Was hat die Lieb' in mir entfacht?
Die friſchen Roſen, die da prangen
In holdem Purpur Tag und Nacht
Auf meiner Herzgeliebten Wangen.

Digitized by Google

Was hat die Lieb' in mir entfacht?
Ein Augenpaar, das fröhlich funkelt,
Und dessen strahlenreiche Pracht
Des Diamanten Glanz verdunkelt.

Was hat mir großes Leid gebracht?
Ein Herz für Liebe unempfänglich;
Aus Marmorstein scheint es gemacht,
Und jeder Rührung unzugänglich.

## Aufschluß.

Wer da nach der Höhe strebt,
Dort des Herzens Ruh' zu finden,
Sieht in kalter Hülle sich
Bald von Wolken oder Winden.

Wer zur Erde strebt, der trifft
Nur ein Heer von falschen Schleichern,
Stets bereit, durch Andrer Noth
Stillvergnügt sich zu bereichern.

Doch wohin? fragst ängstlich du,
Welt und Himmel laut verfluchend.
Ruh' im Leben findest du
Nur in dir und deiner Tugend.

Digitized by Google

## Im März.

Wie herrlich doch die Sonne lacht
Im Monat März, der sonst so rauh,
Drum hat sich Alles aufgemacht
Hinaus zur eisbefreiten Au.

Das Veilchen streckt sich in die Höh',
Die Rothbrust schon ihr Liedchen singt;
Man weiß nicht, ob der März uns Schnee,
Ob er uns Sommertage bringt.

## Vernünftig.

Als Kuß um Kuß ich neulich
Von Liebchens Munde genascht
Da hat ja die Tante, die alte,
Uns leisen Tritts überrascht.

Doch die liebenswürdige Tante
Hat stille davon sich gemacht,
Und dann in einsamem Stübchen
Vergangener Zeiten gedacht.

Digitized by Google

# Pandora.

Ernsten Blicks und lahmen Fußes stand Hephästos vor der Esse;
Hammer, Hand und Zange ruhten, daß er ungestört ermesse
Wie Prometheus, dem Verruchten, den Titanentrotz er breche,
Daß er von Olympos' Göttern nicht mit frecher Zunge spreche.

Die aus Thon geschaffnen Menschen, denen Athem gab Athene,
Hatten weder Sinn für's Gute, noch für's Wahre oder Schöne;
Sie zu bilden und zu wecken, das verwegne Ungeheuer
Schlich sich hin zum Herde Jovis, und entwand ihm keck das Feuer.

Uebermüthig war die Menschheit, ein Geschlecht von rohen Spöttern,
Glaubten gar sich unabhängig von des Himmels hehren Göttern;
Und trotzdem auf kahlem Felsen der Verwegne büßt unsäglich,
Wächst mit seiner wunden Leber auch sein Trotz, der wilde, täglich.

„Manches Kunstwerk", sprach Hephästos, „ging hervor aus meiner Schmiede;
Durch die Aegis unbesiegbar ward mein Vater, der Kronide;
Neptun gab ich seinen Dreizack, fing im Netz den Ehebrecher,
Machte des Achilles Rüstung, formte Bachus' goldnen Becher.

Digitized by Google

Doch den Uebermuth der Menſchheit keine Waffe hat bezwungen;
Selbſt den Einen zu beſiegen iſt trotz aller Kunſt mißlungen.
Neue Mittel, neue Wege muß ich nun mit Fleiß erſinnen,
Deßhalb, Zeus in blauer Höhe, ſegne heute mein Beginnen."

Und ein Menſchenbildniß formte er aus dunkelgelbem Thone,
Und von deſſen Zauberſchönheit angelockt, von lichtem Throne
Ihren Weg die Schaar der Götter nach Hephäſtos' Werkſtatt lenkte,
Jeder Gaben mit ſich führend für Pandora, die Beſchenkte.

Die Chariten, leicht bekleidet, lehrten Lieder ſie und Tänze,
Und der Themis heitre Töchter brachten bunte Blumenkränze;
Und ihr Haupt die Schaumgeborne mit der Anmuth Reiz verklärte.
Und Minerva, die Erhabne, ſie des Friedens Künſte lehrte.

Der verſchlagne Götterbote, der da Schutzpatron der Diebe,
Zeigte ihr, wie man mit Reden ſchlau erobert Aller Liebe;
Lehrte ſie die Kunſt des Schmeichelns, lehrte Kniffe ſie und Ränke,
So daß hämiſch lächelnd Zeus ſie gibt den Menſchen zum Geſchenke.

„Wenn da freundlich ſich die Götter nahen dir mit holden Gaben,
Sicher iſt's, daß dein Verderben ſie vereint beſchloſſen haben;

Digitized by Google

Denn ihr Menschenhaß ist ewig, und ihr Wille ist kein guter,"
So Prometheus von dem Felsen sprach zu Nachbedacht, dem Bruder.

Epimetheus, der Verliebte, nicht der Rede Sinn beachtend,
Sah sich bald beraubt der Freiheit, in Pandora's Reizen schmachtend;
In der Leidenschaft Erregung, voller Hast und unbedächtig,
Nahm die Jungfrau er zum Weibe, freien Handelns nicht mehr mächtig.

Ein Gefäß gar schön und kunstreich, ein Gebild aus reinem Golde,
Von den Göttern selbst gefüllet, bracht' als Mitgift ihm die Holde;
Fest verschlossen war's, doch Neugier Epimetheus mächtig plagte,
Daß trotz seines Bruders Mahnen er's alsbald zu öffnen wagte.

Und gleich strömten aus der Oeffnung alle Uebel, alle Leiden,
Elend, Hungersnoth und Seuchen sah man durch die Lande schreiten;
Tausendfältig sah des Todes finstre, gräßliche Gestalten
Zu der Götter größter Wonne überall man grausam walten.

Doch ein treues, edles Kleinod im Gefäße blieb zurücke,
Unten auf dem Boden lag es, unbeweglich lag's zum Glücke.

Digitized by Google

Welch ein unbeschreiblich Elend auch ein Menschenherz betroffen,
Jenes Kleinod bleibt sein eigen, Kraft verleihet ihm sein Hoffen.

Immer noch die trübe Erde ist des Götterhasses Beute,
Wie Prometheus sucht die Menschheit nach dem Lebenslicht noch heute;
Was auch immer wir erstreben in des Daseins Thun und Treiben:
Unsre einz'gen treuen Tröster eigne Kraft und Hoffnung bleiben.

## Modernes Kirchengebet
### einer frommen Amerikanerin.

Gib Augen, güt'ger Gott, mir, die
Des Nächsten Fehler übersehn —
(Es könnt' Frau Schmidt mit ihrem Hut
Als Vogelscheuche Schildwach' stehn.)

Gib mir ein Herz, das täglich neu
Der armen Leute Noth erweicht —
(Schon wieder wird, das ist zu arg,
Der Klingelbeutel hergereicht.)

Gib mir Zufriedenheit und tilg'
Des Herzens weltliche Begier —
(Mit meiner Mutter gibt's Skandal,
Kauft keinen neuen Shawl sie mir.)

Digitized by Google

Gib, daß mein Herz jed' Menschenkind
Mit wahrer Lieb und Treu empfang' —
(Doch mit Frau Jones, der Schwätzerin,
Sprech ich nicht mehr mein Lebenlang.)

Laß immerhin dein heilig Wort,
Mein treuester Begleiter sein —
(Heut' Abend geh' ich früh in's Bett
Und lese noch: „That Wife of Mine.")

Mach mich zufrieden stets mit dem,
Was deine Gnade mir gewährt —
(O daß ein reicher Wittwer doch
Mich bald zu seiner Frau begehrt!)

Gib mir ein Herz, das voll Vertrauen
Von Jedermann das Beste hält —
(Frau Braun, man kennt sie ja, sie ist
Die größte Heuchlerin der Welt.)

Bewahr mich stets mit Vaterhuld
Vor Allem, das da falsch und schlecht —
(Es zweifelt hoffentlich kein Mensch,
Daß meine langen Locken ächt!)

O mach' mein sündhaft Herz in mir
Der wahren Christendemuth Born —
(Wir haben, o, deß bin ich froh,
Doch unsern Kirchensitz recht vorn.)

Digitized by Google

Gib, daß bei dem, was mich betrifft,
Geduld mir stets zur Seite steht —
(Wie predigt er so lang, man kommt
Zum Mittagsessen ja zu spät.)

Gib, daß mein Herz kein Selbstbetrug
Zu eitelem Gebahren führt —
(Ich habe doch den jungen Mann
Durch meine Schönheit tief gerührt.)

Und meine Speise, Tag und Nacht
Sei's heil'ge Wort von Jesu-Christ,
(Ob wohl der Ziegenbraten auch
Der Köchin heut' gerathen ist?)

Gib, daß mein Fuß nicht müd und wund
Auf seinem Gange wird zum Licht —
(Wie schmerzen doch die neuen Schuh',
Doch Niemand ahnt und weiß es nicht).

Wie ich mir hier die Seeligkeit
Verdiene, lehr' mich allermeist —
(Die Kirche ist nun endlich aus,
Sag' Karl, ob du den Text noch weißt?)

## Heyoka.

Zu des Medicinmanns Trommeln und zum eignen wilden Schrein
Lustig die Dacotas tanzen an dem rothen Pfeifenstein;



Digitized by Google

Denn vertrieben und ermordet ward der Tschippewäer Schaar
Und vor jedem Wigwam flattert eines Feindes Wirbelhaar.

Auch die Jäger waren endlich reich mit Büffelfleisch beschwert,
Nach so vielen langen Monden von der Ebne heimgekehrt.
Nun in wildem Freudentaumel Alles singt und tanzt und schreit,
Denn dem sonderbaren Gotte ward der heut'ge Tag geweiht.

Auf der Ebne kleinen Hügeln mit der Rehhufrassel lärmt
Laut der Wundergott Heyoka, den kein Sonnenstrahl erwärmt;
Denn sobald die Luft des Sommers wonnig durch die Lande weht.
Zähneklappernd, jammernd, frierend er am großen Feuer steht.

Wenn jedoch auf Strom und Landschaft liegt des Winters eis'ge Ruh,
Stellt er sich auf einen Hügel, fächelt stets sich Kühlung zu;
Er vergeht ja fast vor Hitze, alle Kleider wirft er fort,
Und vergebens sehnt er schwitzend sich nach einem kühlen Ort.

Wird ihm eine frohe Nachricht, er vor Seufzen fast erstickt,
Doch er lacht und scherzt und tanzet, wenn ihn bitt'rer Kummer drückt;
Steht sein Leben auf dem Spiele ist er ruhig und vergnügt,
Ist er sicher vor Gefahren, seiner Angst er fast erliegt.

Munter tanzen die Dacotas an dem rothen Pfeifenstein,
Denn dem Wundergott Heyoka wollen ja ein Fest sie weihn;

Digitized by Google

Ueber einem rieſ'gen Feuer hängt ein Keſſel ſchwer und groß,
Darin kocht das Fleiſch des Büffels; ſtreift nur ſchnell die Arme bloß!

Und ein Jeder nach der Reihe hin zum heißen Keſſel ſpringt,
Nimmt mit nackter Hand ein Fleiſchſtück, das er dann im Nu verſchlingt;
Frierend nun und zähneklappernd ruft er zu Heyoka's Ehr:
„Ach, wie kalt iſt's, ach wie kalt iſt's, wenn es doch nur heißer wär!"

Alſo jubeln, gaukeln, tanzen ſie den lieben, langen Tag,
Ahmen jegliche Gewohnheit ihres Wundergottes nach;
Und vom Lärme angezogen eilt ein Miſſionär herbei:
„Reif ſind dieſe Wilden ſicher für der Chriſten Heuchelei!"

## Die Macht der Harfe.

(Altſchwediſch.)

Klein Chriſtel weint in der Kammer gar viel;
Herr Peter ergötzt ſich beim Ritterſpiel.
Herzinniges Lieb,
Sage, was trauerſt Du?

„Sag', weinſt du über dein Pferd ſo laut,
Oder weinſt du, weil du meine Braut?"

„Nicht über mein Pferd ich wein' ſo laut,
Noch wein' ich, weil ich deine Braut.

Digitized by Google

Es ward als Kind mir prophezeit,
Mein Hochzeitstag wär' voller Leid.

Ich denk' Ringfalla's Fluth und wein',
Drin fanden ihr Grab die Schwestern mein.

Und heute sollen, wie der Ausspruch war,
Die Wellen färben mein gold'nes Haar."

„Beschlagen laß ich mit Gold dein Pferd,
Für deine Bewachung ich sorgen werd'.

Sechs Ritter die reiten zu jeder Seit',
Und zwölf die machen den Weg bereit!"

Sie sah'n einen Hirsch in Ringfalla's Wald,
Und gleich zur Verfolgung das Jagdhorn schallt.

Es eilten die Ritter ihm nach geschwind;
Allein ritt weiter das edle Kind!

Auf Ringfalla's Brücke das Pferd hinsinkt,
Klein Christel in dem Strom ertrinkt;

Herr Peter zu seinem Pagen sprach:
„Hol schnell die Harfe aus meinem Gemach!"

Der häßliche Wassergeist lachend schon
Auf der Welle saß nach dem ersten Ton

Und als der zweite Ton erklang,
Ein Thränenstrom aus den Augen ihm drang.

Digitized by Google

Beim dritten Tone, den er ſpielt',
Klein Chriſtel den Arm aus dem Waſſer hielt.

Er ſpielte die Rinde von Bäumen los,
Er ſpielte Klein Chriſtel auf ſeinen Schooß.

Den Waſſergeiſt aus der Fluth er ſpielt,
Auf jedem Arm er ein Mädchen hielt.

## Griechiſch.

Endlich finde ich dich wieder,
Diesmal kannſt du nicht entfliehen;
Welches Glück, ich möchte betend
Auf der Stelle niederknieen.

Beten? Doch zu wem? In frommen
Dingen gelte ich als Spötter:
Ich geſteh' es auch, mir haben
Nie behagt die alten Götter.

Laſſe deshalb heute Abend
Uns zu einer Göttin flehen;
Denn mit einer ſolchen weiß ich
Auch viel beſſer umzugehen.

Als Ulyß nach vielen Jahren
An das Herz die Theure drückte,
Und die Herrſcherin Minerva
Dieſes trotz der Nacht erblickte.

Digitized by Google

War sie hocherfreut und hat der
Gold'nen Eos anbefohlen,
Ihre Rosse nicht so eilig
Von dem Ocean zu holen.

Solches Zartgefühl mit Einsicht
War bei Göttern nie vertreten:
Laß deshalb uns heute Abend
Beide zur Minerva beten.

## Das Wiederfinden.

Sie fanden sich wieder; doch manches Jahr
Seit dem letzten Begegnen vergangen war.

Es ward nicht nach Diesem und Jenem gefragt,
Auch ward nicht geweint und ward nicht geklagt.

Sein stattlicher Wuchs und sein treuer Blick
Ihr riefen verschwundene Zeiten zurück.

Kein Wort, ihr holdes Lächeln allein
Erzählt ihm von Tagen voll Sonnenschein.

Er führte ein Töchterlein an der Hand,
Ein munterer Knabe zur Seite ihr stand.

Es küßten sich beide nach Kindesart,
Und ein fremdes Gefühl beschlich sie zart.

Digitized by Google

Es hat Vergangenheit hoch beglückt
Der Zukunft Strahlen der Liebe geschickt.

Er nahm ihr Söhnlein auf das Knie,
Es setzt' auf den Schooß sein Töchterlein sie.

Ihre Rede würzte manch traulicher Scherz,
Und Elternfreude beseelte ihr Herz.

## Der Blutfelsen.

(Kalifornien.)

Eifrig die Tschumeias wieder sich im Potter-Thale rühren,
Und aus allen Augen spricht es: neue Kriege will man führen.
Legt man wieder auf die Grenze das bekannte Kampfeszeichen?
Sollen nun der letzten Pomos Schädel in der Sonne bleichen?

Auf neutralem Grund der Tätus die Tschumeias sich berathen;
Doch was gibt es, denn sie haben ja die Pomos eingeladen?
Freundlich spricht man; neue Feinde gilt es aus dem Land zu jagen;
Neue Feinde, die den Donner und den Blitz in Händen tragen.

Ja, ein Bündniß will man schließen nun zu allgemeinem Wohle;
Andre Zeiten sind gekommen, jetzo heißt die Schlachtparole:

Digitized by Google

Tod dem frechen Blaßgesichte, das der Rothen Land verheeret
Und den Wald von Wildpret säubert und den Fluß von Fischen leeret!

Ruhig saßen da die Pomos, hörten Alles, aber schwiegen,
Denn den Todesfeinden helfen heißt sich selber neu besiegen;
Ohne Antwort fort sie zogen hin auf unbemerkten Pfaden,
Um die Pläne der Tschumeias allen Weißen zu verrathen.

Diese griffen zu den Waffen und in mitternächt'ger Stille
Tönt' in der Tschumeias Dörfern Kriegsgeheul und Mordgebrülle;
Pfeile schwirrten, Kugeln sausten, zuckend häuften sich die Todten,
Und von einem Dorf zum andern zogen kämpfend sich die Rothen.

Von dem Gang des Todeskampfes gaben Feuersäulen Kunde
Und das Jammern und das Wimmern aus des Säuglings schwachem Munde.
Scheu verbirgt der Mond sein Antlitz, jeder Stern erblaßt am Himmel,
Und die finstre Nacht verschleiert das entsetzliche Gewimmel.

Als die frühen Morgenstrahlen ihren Gruß der Erde sandten,
Sie noch vierzig rothe Krieger hoch auf kahlem Felsen fanden,
Lächelnd blickten nun nach oben rings die Blaßgesichter unten.
Und ein jeder Blick verkündet' Tod den letzten rothen Hunden.

Digitized by Google

Gnade sei euch doch verliehen, daß die Todesart ihr wählet,
Wollt ihr ihn durch eine Kugel aus der Büchse, die nie fehlet,
Oder in den Abgrund springen von des Felsens höchsten Zinnen?
Kurze Zeit doch, merkt's ihr Mörder, lassen wir euch zum Besinnen!

Stumm die rothen Krieger standen, ohne Zittern, ohne Zagen;
Keines Einz'gen Mund entströmte banges Seufzen oder Klagen;
Ernst sie reichten sich die Hände und ein Todeslied sie sangen,
Dessen Töne aus der Höhe wie von fernen Geistern klangen.

Und im nächsten Augenblicke bäumt ein formenloser Knäuel
Sich in schauerlicher Tiefe, die verhüllt den blut'gen Greuel;
Oben aber Blaßgesichter jubeln laut zur Siegesfeier —
Westwärts zieht der Stern des Reiches, folget ihm, gefräß'ge Geier!

## Aufruf zur Bekehrung.

Laßt uns Muselmänner werden,
Eh' wir aus dem Leben scheiden;
Denn um ihren Himmel kann man
Doch die Christen nicht beneiden.

Digitized by Google

Sagt nur, welchen Reiz es bietet
Pſalmen ſtets zu recitiren?
Hat man keine gute Stimme,
Kann man höchſtens ſich blamiren.

Auch verhaßt iſt mir das ew'ge,
Trockne Vaterunſerbeten;
Darum, Freunde, laßt uns ſchwören
Zu der Fahne des Propheten.

Ja, es iſt kein Wunder, daß man
Ihn den „Vielgeprieſnen" heißet;
Hört nur, wie im Paradieſe
Er die Frommen tränkt und ſpeiſet.

Denkt der holden Stätte — eine
Balſamduftende Oaſe!
Roſenbüſche, Dattelhaine
Stehn im ewig grünen Graſe.

Dornenloſe Lotosblumen,
Tathabäume lieblich blühen
An den Ufern der drei Flüſſe,
Die das Paradies durchziehen.

Süße Milch fließt in dem erſten,
Süßer Honig in dem zweiten,
Und der dritte beut beſtändig
Uns des Weines Seligkeiten.

Digitized by Google

Keine Gluth des Samum quält uns
In dem schattenreichen Garten,
Wo mit schwarzen Augen Peris
Lüstern unsres Winkes warten.

Wie die Perlen in den Muscheln
Ruhen sie in seidnen Zelten;
Und zu Weibern sind bestimmt sie
Nur für uns, die Auserwählten.

Und der Wein, den uns die Holden
Dort in goldnen Bechern reichen
Reizt uns nie zu dummen Reden,
Oder sonst'gen dummen Streichen.

Unbeschreiblich sind die Freuden,
Die uns Gläubigen beschieden;
Jeden Tag begrüßt uns Allah,
Und sein einz'ges Wort ist: Frieden!

Darum höret meine Stimme:
Laßt uns Muselmänner werden;
Dann nur finden wir Belohnung
Für das Ungemach auf Erden.

Merkt doch: auf dem Sterbebette
Ist's noch Zeit sich zu bekehren;
Für das Leben kann bekanntlich
Glaubenslehren man entbehren.

Digitized by Google

## Eine Talmud-Legende.

Vor seinem Zelte saß am Abend Abraham
Als, auf den Stab gestützt, ein Wandrer zu ihm kam.

Ein Leben voller Noth, voll Kummer und Gefahr
Auf gramdurchfurchter Stirn ihm eingeschrieben war.

Und keuchend bat er leis um Obdach für die Nacht.
Und Abraham hat gleich ihm Speis und Trank gebracht.

Er nahm's; doch wußt' er Gott dafür kein Dankeswort,
Und von dem Hause jagt drauf Abraham ihn fort.

Doch Gott, die Nacht darnach, erschien dem Abraham,
Er lag im Traum, doch klar er dieses Wort vernahm:

„Für eine einz'ge Nacht er schon zu schlecht dir war,
Ich duldet' auf der Erd' ihn doch schon hundert Jahr!"

## Eine Lebensregel.

Aus Tugend und Laster
Der Mensch ist gemacht;
Doch stets sei der Tugend
Des Nächsten gedacht.

Digitized by Google

Bei dir nur das Laſter
Zu ſuchen begehr';
Von dir denkſt du weniger,
Von andern dann mehr!

## Mahnung.

Nie nach Fehlern
Mußt du ſehen;
Schönheit ſuche
Zu erſpähen.

Wenn der Roſen
Zarte Blätter
In dem rauhen
Herbſteswetter,

Von dem Strauche
Farblos wehen,
Kannſt die Dornen
Leicht du ſehen.

## Schlagfertig.

(Altdäniſch.)

Der Bruder ſprach zum Schweſterlein:
„Sag, willſt du denn noch gar nicht frein?"

Digitized by Google

„Was, ich schon frein? Was frageſt du?
Ich bin noch viel zu jung dazu."

„Du fürchteſt, wie man hierorts ſpricht.
Vor Männern doch dich wahrlich nicht."

„Man ſpricht" heißt's, wenn man Lügen ſagt
„Man ſpricht", was Narren nur behagt."

„Heut' Morgen kam ein Ritter froh
Aus deinem Schloſſe; iſt's nicht ſo?"

„Mein Page war's — dies macht mir Spaß —
Der ſtolz auf ſeinem Pferde ſaß."

„Wem waren die Schuhe, klein und nett?
Ich ſah ſie geſtern vor deinem Bett?"

„Warum beſahſt du ſie nicht nah?
Es waren meine Pantoffeln ja."

„Wem war das Kind, o ſage mir,
Es lag ja in dem Bett bei dir?"

„Ein Kind? du hältſt zum Narren mich,
Mit meiner Puppe ſpielte ich."

„Was war das für ein Kind, das ſchrie
In deinem Zimmer heute früh?"

„Das Zimmermädchen ſchrie, du Thor,
Weil einen Schlüſſel es verlor."

Digitized by Google

„Wem war die Wiege doch, sie stand
In deinem Zimmer an der Wand?"

„Mein Webstuhl war's, ein seidnes Tuch
Wob ich darauf; ist das genug?

Doch frag' in alle Ewigkeit,
Die Antwort hab' ich stets bereit!"

* * *

Wenn eine Frau nicht gleich gewandt
Hat eine Ausred' bei der Hand,
Dann wird die Nordsee trocknes Land.

## Einem Dichter.

Singe, Dichter, lasse nie
Unlust dich bemeistern,
Kannst du auch zum Freiheitskampf
Männer nicht begeistern —

Nun, dann sing' ein Schlummerlied,
Daß beim Becherblinken —
Dann auch hast Du wohlgethan —
In den Schlaf sie sinken.

Digitized by Google

## Tempelreinigung.

Greift zur Peitsche, greift zum Schwert,
Säubert eure Tempel
Von der schlauen Wucherei
Abgeschmacktem Krempel.

Doch das Schwert soll in der Hand,
Die da heilet, flammen;
Und ein Mund, der segnen kann,
Soll auch nur verdammen.

## Philosophie des Lebens.

In der Kirche und im Staate
Herrscht man oder wird regieret;
Bei dem Freien, bei der Heirath
Narrt man oder wird verführet;
Bei dem Spiel und beim Geschäfte
Trügt man oder wird betrogen;
In dem Kriege, in dem Bündniß
Lügt man oder wird belogen;
In Gesellschaft, bei Verwandten
Trägt man oder wird ertragen;
Bei dem Kampfe um das Dasein
Schlägt man oder wird erschlagen.

Digitized by Google

## Freude.

Freu' dich, holdes Mägdelein;
Aber laß die Freude sein
Wie die holde Maiensonne,
Die den Blumen zart und fein,
Ihres sanften Lichtes Wonne
Spendet, daß sie still gedeihn.

Freu' dich, holdes Mägdelein;
Nimmer laß die Freude sein,
Wie des Juli heiße Strahlen,
Die der Blumen bunten Schein
Allzuheftig übermalen,
Und ihn schnell dem Tode weihn.

## Im Walde.

Sei mir gegrüßt auf deinem Ast,
O Vöglein, hold und heiter;
Ich stör' dich nicht, sei unbesorgt
Und sing dein Liedchen weiter.

Die Frühlingsluft trieb mich hinaus
Aus enger, dumpfer Stube;
Verborg'ne Waffen trag' ich nicht,
Als wie ein böser Bube.



Digitized by Google

Ich wollte ſehn, ob mir ein Lied
Im Walde hier gelänge,
Das, wie das deine, hell und friſch
In treue Herzen dränge.

## Lied.

Wenn, nachdem ein wilder Regen
Ueberreich die Flur getränkt,
Sich der Sonne Strahlenſegen
Milde auf die Blumen ſenkt,
Gleich ein jedes Tröpflein lächelt
Wie ein heller Diamant,
Gleich ein jedes Blümchen fächelt
Wohlgerüche durch das Land.

Wenn das herbe Leid des Lebens
Mir das Herze ſchwer beklemmt,
Und das Glück erhabnen Strebens
Frevelhaft das Schickſal hemmt,
Stets ein treuer Freund beſeelet
Mich mit neuer Lebensluſt,
Und was mich erquickt und quälet,
Strömt als Lied aus meiner Bruſt.

Digitized by Google

# Trennung.

Fort du zogeſt in die Weite,
Wo dich Andre froh begrüßen;
Und ich ſinne nun auf Mittel,
Unſre Trennung zu verſüßen.

Um mein Herze zu erleichtern
Will ich nun ein Liedchen ſingen,
Und des Frühlings ſanfte Lüfte
Mögen's deinem Ohre bringen.

Wilde, ungezogne Knaben
Sind zu Walde heut gegangen,
Und ein liebes, muntres Vöglein
Haben ſie dort eingefangen.

Und im goldnen Käfig flattert
Es beſtändig hin und wieder;
Freiheit ſucht es — doch die Stäbe
Sind zu ſtark für ſeine Glieder.

Hin zum Walde ſehnt ſein Herz ſich,
Hin zur trauten Waldeshecke;
Doch vergebens! Trüb und traurig
Setzt ſich's nun in eine Ecke.

Da wo Lieb' und Freiheit herrſchet
Herrſcht auch nur der wahre Friede!
Horch, es ſingt! Und ſo erleichtert
Es ſein Herz mit einem Liede.

Digitized by Google

## Lied.

Ich grub mein Herze voll Liebesgram
Tief in die Erde hinein,
Doch bald aus dem Boden hervor es kam
Als duftendes Blümelein.

Aus Liebesgram mein Herz ich schnellt'
Hinauf in des Himmels Azur,
Zum Sterne es ward, und traulich erhellt
Er Abends die liebliche Flur.

Wenn köstlichen Duft dir ein Blümlein schickt,
Rings um dich die. Lüfte versüßt,
Und wenn lächelnd ein Stern zu dir nieder blickt,
Dann weißt du, Schatz, wer dich grüßt.

## In die Höhe.

Keinen Kampf der Elemente,
Nicht des Wirbelwinds Verheeren
Kennt man in des Himmels Bläue,
In der Region der Sphären.

Keine unheilschwangre Wolke
Trübt den ew'gen Frieden oben;
Nur hier unten auf der Erde
Schreckt des Donners grausig Toben.

Digitized by Google

Des Erhabnen Seele weilet
Heiter in der Näh' der Sterne,
Und der Leidenschaften Stürme
Bleiben ihm dort ewig ferne.

## Ziel.

Das Höchste halte für dein Ziel,
Was dich auch immerhin betroffen;
Doch ist der Himmel alles Glücks
Nur einer muth'gen Seele offen.

Wenn in der Luft der Aar zertheilt
Im Flug die finstre Wolkenschichte,
Dann dienen alle Sterne ihm
Mit ihrem freudenreichen Lichte.

## Jakobsleiter.

Eine Jakobsleiter
Jedes Herz enthält,
Von der Erde reicht sie
Bis zum Himmelszelt.

Digitized by Google

Auf und nieder steigen
Engel gottgesandt;
Wahrheit, Lieb'- und Treue
Werden sie genannt.

Doch am Tage weilen
Sie im Himmelsraum,
Nur bei nächt'ger Stille
Sieht man sie im Traum.

## Lied.

(Nach dem Portugiesischen des Luis de Camoens.)

Wie heiter doch das Lied erklang,
Das ich im Liebesfrühling sang,
Doch jetzt bewein' ich Tag und Nacht,
Was einstens Freude mir gebracht.

Mein Lebensbaum voll Blüthen hing,
Mein Herz sein Osterfest beging;
Es brach und aus der goldnen Zeit
Blieb mir nur bittres Herzeleid.

Stets war der Schmerz gepaart mit Lust;
Manch' Lied entströmt noch froh der Brust;
Wie's aus der Brust des Sträflings dringt,
Der zu dem Klang der Ketten singt.

Digitized by Google

## Enttäuſchung.

Voller Diamantenſchmuck
Und mit ſtolz erhobner Bruſt
Rauſcht dahin die ſchöne Maid,
Ihrer Reize wohl bewußt.

Jeder ſchaut ſich um nach ihr,
Von dem Anblick hoch entzückt!
Ruhig, Herz, nur eitler Glanz
Iſt es, der dich hier umſtrickt.

Denn ſie gleicht dem Meteor,
Der des Himmels Raum durchfliegt,
Und der nur ein rauher Stein,
Wenn er Dir zu Füßen liegt.

## Ragnarök.

Schwere Träume quält die Aſen, Balder weinte blut'ge Zähren
Und ſelbſt Wodans Wort vermochte keinen Troſt ihm zu gewähren.
Hin zu Ward am Weltenbaume Wodan mit zwei Göttern eilte,
Daß er aus dem Weisheitsborne ihnen guten Rath ertheilte.

Digitized by Google

Doch zur Antwort hatt' nur Thränen er auf alle ihre Fragen;
Sicher war's, es barg die Zukunft tiefes Leid und laute Klagen.
Ungesäumt sie weiter ritten hin zum fernen Nebelthale,
Wo in ihrem finstern Hause wohnt' die geisteshelle Wale.

Wodan warf die Runenstäbe, sprach die Formeln der Beschwörung,
Daß aus tiefem Schlaf sie auffuhr: „Wer verursacht diese Störung?
Regen schlug mich, Schnee fiel auf mich, Thau benetzte meine Wangen,
Balder bleibt im Todtenreiche bis zum Weltenbrand gefangen!"

Als nach Asengard sie kamen hörten sie die Trauerkunde:
Balder starb, ein Zweig der Mistel brachte ihm die Todeswunde!
Und den unheilvollen Loge sah man bei der Leiche stehen
Und man hört' ihn frechen Mundes die erschrocknen Asen schmähen.

„Ihres Mannes Meuchelmörder nahm Iduna zum Gemahle,
Langsam mit der Hand ist Brage, laut doch seines Munds Geprahle,
Wodan hat den ächten Helden öfters um den Sieg betrogen,
Frick und Frey sind allen Männern jederzeit zu sehr gewogen!"

Donner kam. Zum Tod erschrocken vor des Gottes Feuerstrahle
Eilte der verwegne Loge schnell aus dem entweihten Saale;

Digitized by Google

Fort er lief, auf hohem Berge baut' ein Haus er mit vier Thüren,
Um zu sehen, was die Götter gegen ihn im Schilde führen.

„Sollen wir," sprach Wodan wüthend, „Loge's Schimpf und Spott ertragen?
Ruhe haben wir nicht eher, bis der Bösewicht erschlagen;
Seine Kinder sei'n vernichtet, Tod der gift'gen Migardschlange,
Tod dem grimmen Fenriswolfe, Helle ihren Lohn empfange!"

Und nach Nebelheim, dem trüben, führte man mit List die Helle,
Elend heißt dort ihre Wohnung und Verderben ihre Schwelle,
Unheil nennt man ihre Pforte, ihre Speisen Klein und Mager,
Hunger nennt man ihre Schüssel, Kummer heißt ihr nächt'ges Lager.

In des Meeres Tiefen warf man dann die Schlange, die verhaßte,
Doch sie wuchs, daß mit dem Schwanze sie die Erde rings umfaßte.
Und der Fenriswolf, der starke, ward von Skirnir überlistet,
Daß gefesselt in der Erde er ein traurig Dasein fristet.

Nun gilt's Loge aufzusuchen. Dieser doch war vorbereitet,
Und er hatte sich inzwischen schlau in Lachsgestalt gekleidet.
Doch die Götter flochten Netze, und als sie ihn endlich fanden,
Sie mit Sehnen ihn aus Därmen seines Sohnes Wala banden.

Digitized by Google

Ueber die gezackten Felsen sie den rief'gen Unhold legten,
Stark gefesselt lag er dorten, weder Hand noch Fuß sich regten;
Ueber ihm dann aufgehangen ward ein Lindwurm, giftgeschwollen,
Der ließ seine Eitertropfen stets ihm auf das Antlitz rollen.

Ruhig wiederum die Götter heim nach Asengard nun reiten,
Aber kaum dort angekommen, stürmte es von allen Seiten,
Wilde Schneegestöber heulten und im gräulichen Getümmel
Da erblaßten selbst der Sonne holde Strahlen an dem Himmel.

Aus den Fugen geht die Erde, selbst die höchsten Berge beben,
Aus dem Grund gerissne Eichen sieht man durch die Lüfte schweben;
Alle Sterne sieht man fallen, sieht sie liegen auf der Erde,
Und von zwei gefräß'gen Wölfen Sonn' und Mond verschlungen werden.

Nichts als Kriegen und als Morden gibt es auf der dunklen Erde,
Weder Greis, noch Frau, noch Säugling finden Gnade vor dem Schwerte;
Bruder gegen Bruder streitet, alle Laster sind im Schwange,
Und mit neuem Jotenmuthe reget sich die Migardschlange.

Alle Banden sind zerrissen und zertrümmert alle Festen,
An dem Blut gefallner Helden seht den Fenriswolf sich mästen;

Digitized by Google

Gift und Galle ſpeit die Schlange, frei ſich wieder Loge rühret,
Flott wird Nagelfar, ein Rieſe es am Steuer ſicher führet.

Muspel's Schreckensſöhne kommen, Surtur reitet an der Spitze
Und den Weg zur Wigridebne zeigt ſein blendend Schwertgeblitze;
Die Hrimthuſen, Hel's Gefolge, Alles eilet um die Wette
In dem Sturm des Fimbulwinters hin zur letzten Kampfesſtätte.

Heimdall wecket nun die Götter laut mit dem Giallarhorne,
Und es holet Odin eilig Weisheit ſich an Mimirs Borne;
Und die Aſen ſtürzten muthig ſich dann in die letzte Breſche,
Daß in allen Faſern bebet Ygdraſil, die Lebenseſche.

Odin mit dem Speere Gungnir ſtürmt dem Fenriswolf entgegen,
Thor verſucht die Migardſchlange mit dem Hammer zu erlegen;
Gegen Heimdall ſtreitet Loge, Tyr kämpft mit dem Gnipahunde,
Doch ein jeder Held ſinkt nieder, in der Bruſt die Todeswunde.

Seine rothen Flammen ſchleudert Surtur wild umher im Streite,
Und bald ſtehen Erd' und Himmel rings im Feuerpurpurkleide.

Digitized by Google

Und der Lebensbaum verbrannte, alle Söhne Ymers starben
Und das Weltall ward zu nichte vor des Surtur heißen Garben.

Aber eine neue Erde sieht man aus dem Chaos steigen,
Und der Adler fliegt darüber, sucht nach Fischen, nicht nach Leichen;
Balder tritt aus Hel's Behausung und die neu geschaffnen Wesen
Auf dem Idafeld voll Andacht neue Runentafeln lesen.

Laß die alten Götter sterben, heißt's in jenen Weisheitslehren,
Sollen niemals mehr die Zeiten dich des Beils und Wolfes stören;
Neu gereinigt sei die Erde durch der Liebe heil'ge Flammen
Und es wohn' darauf der Balder mit dem Höder froh zusammen.

## Romantische Jeremiade.

Ich war ein glücklicher Knabe
Und spielte auf blumiger Au';
Ich ließ den Drachen hoch fliegen
Hinauf in des Himmels Blau.

In alten Schlössern und Burgen
Mein Lieblingsaufenthalt war;
Ich wünschte mit Riesen im Kampf mich
Und blutigen Streits Gefahr.

Digitized by Google

Zu Worms bei Günther und Siegfried
Saß oft ich im fürstlichen Saal;
Mit Parzival war auf Montsalwatsch
Ich täglich beim heiligen Graal.

Ein König wollte ich werden,
Wollt tragen Scepter und Kron';
Drum zog ich hinaus in die Ferne,
Zu erobern den Fürstenthron.

Der Ritter und Helden sah viel' ich
Auch sah ich manch Drachengesicht;
Doch sie kämpften wie Hagen, der Falsche,
Sie kämpften wie Siegfried nicht.

Auch lieblicher Frauen sah viel' ich,
Mit schuldlosem Engelsgesicht;
Doch sie liebten all' wie Ginevra,
Sie liebten wie Gudrun nicht.

Ich trat in hohe Paläste,
Trank Wein aus goldnem Pokal;
Viel' Burgen sah ich, doch nirgends
Erschien mir der heil'ge Graal.

Doch bin ich ein König geworden,
Und Scepter und Krone ich hab' —
Die Kron' ist von giftigen Dornen
Das Scepter ein Bettelstab.

Digitized by Google

# Türkische Legende.

Ein Pascha ist vor mehr als sieben tausend Jahren
Aus thränenschwerem Traum einst plötzlich aufgefahren.

Und unter Zittern ließ er graben diese Worte:
„Gott nur ist groß!“ in Stein, hoch an der Hauptstadt Pforte.

Längst flog des Pascha Staub nach allen Himmelswinden,
Und von der reichen Stadt ist keine Spur zu finden.

Ein alter Stein nur liegt, wo Prunk und Pracht gewesen;
„Gott nur ist groß“, kann drauf der fremde Wand'rer lesen.

# Die Welt.

(Aus Ghazzali's „Alchemie des Glücks“.)

## I.

Lernbegier'ger Jüngling wisse,
Daß die ganze Welt ist gleich
Einem Weibe, alt und häßlich,
Zahnlos und an Runzeln reich.

Doch sie geht einher in Seide,
Scheint von fern der Schönheit Bild,
Und ein reich verzierter Schleier
Kopf und Antlitz ihr verhüllt.

Digitized by Google

Hat sie Einen angezogen,
Und er folgt ihr liebentbrannt,
Wirft sie, wenn er sie umarmet,
Schnelle von sich ihr Gewand.

Ziehet vom Gesicht den Schleier,
Wirft zur Erde ihr Geschmeid,
Und sie zeigt sich dann in nackter
Ungeschminkter Häßlichkeit.

Und des Mannes, den sie also
Angeführet und genarrt,
Bittre Schande und Enttäuschung,
Schrecken und Verzweiflung harrt.

Wird am jüngsten Tage Allah
Mit uns in's Gerichte gehn,
Lässet er die Welt, die schöne,
Als ein altes Weib uns sehn.

Eingeschrumpft sind ihre Lippen,
Ihre Augen sind wie Blei,
Eingefallen sind die Wangen,
Und ihr Mund ist zähnefrei.

„Fort mit dieser Frau des Schreckens!"
Hören laut wir Alle schrein,
„Denn ihr Anblick schafft der Seele
Höllenqualen schon allein!"

Digitized by Google

„Ihretwegen", heißt die Antwort,
„Gabt ihr Raum dem Stolz und Neid,
Ihretwegen waret immer
Ihr zum blut'gen Mord bereit!

Ihretwegen habt beständig
Ihr gehaßt euch in den Tod,
Ihretwegen habt verachtet
Ihr mein heiligstes Gebot.

Nehmet hin nun die Geliebte,
Lastervoll und martervoll;
In der Hölle sie auf ewig
Euch Gesellschaft leisten soll!" —

## II.

Durch den Wüstensand der Pilger reitet hoch auf dem Kameele;
Also dient des Menschen Körper auch zum Lastthier seiner Seele.

Will der fremde Pilger sicher kommen an das Ziel der Reise,
Muß sein treues Thier genügend er versehn mit Trank und Speise.

Doch er darf an seiner Pflege nicht sein ganzes Gut verschwenden,
Und er darf nicht alle Stunden Nachts und Tags darauf verwenden.

Digitized by Google

Hinter seiner Karavane wird er sonst zurückebleiben,
Und es würde Noth und Elend bald ihn zur Verzweiflung treiben.

Also ist es mit den Menschen, die stets an den Körper denken.
Und die Tag und Nacht besorgt sind, ihn zu speisen und zu tränken.

Einsam, mittellos und freundlos durch die Wüstenei sie streichen,
Und das Land des wahren Glückes werden nimmer sie erreichen.

## Kreislauf.

Die Wolke durcheilet des Himmels Azur
Und zeigt sich dem Wandrer einen Augenblick nur;
Eine Woge des Ozeans Leben ihr gab
Und ihre Wiege wird später ihr Grab.

Wie die Wolke ich eil' durch unendlichen Raum,
Sagt, was ist das Leben, ein Lied nur, ein Traum?
Denn die Erde, die flüchtiges Leben mir gab,
Verlanget mich sicher dereinst für ein Grab.



Digitized by Google

## Kaufpreis.

(Orientalisch.)

Willst du Honig, darfst du nicht
Nach dem Stich der Biene fragen:
Wer zu Hause bleibt, der wird
Nie den Kranz des Siegers tragen.

Holt der Taucher Perlen wohl
Aus dem Meer, dem tiefen, stillen,
Wenn er scheu am Ufer bleibt,
Fürchtend sich vor Krokodilen?

Was das Schicksal dir versprach,
Mußt du selber dir erringen;
Aber ohne Muth und Fleiß
Wird es nimmer dir gelingen.

## Erklärung.

Es hat, was ich mir längst gedacht,
Ein Philosoph herausgebracht:
Diogenes in's Faß nur kroch,
Dieweil's nach gutem Weine roch.

Auch jeder Bibelmann erzählt,
Daß, als man weiland Saul erwählt
Zum König über's Judenland,
Man hinter einem Faß ihn fand.

Digitized by Google

Drum runzle Keiner sein Gesicht,
Wenn heut ein Zeitgenosse spricht:
Mein Aufenthalt sei stets beim Wein,
Möcht' auch gern etwas Großes sein!

## Astronomisches Trinklied.

Wir sind drei arme Planeten
Und unser Licht ist geborgt;
Die Flasche ist unsere Sonne,
Die der brave Wirth uns besorgt.

Zur Unterwelt des Kellers
Mercurius heimlich uns zog;
Man merkt es an ihm noch heute,
Daß er in der Wiege schon sog.

Saturn, der alte, gar weidlich
Von Sonnenstrahlen sich nährt;
Hat er wohl Titanen erschlagen?
Hat heute er Kinder verzehrt?

Und Mars, der Bringer des Friedens,
Trotzdem er zur Venus oft geht,
Ihm ist ja der Hahn geheiligt,
Drum warten wir auch, bis er kräht.

Digitized by Google

Wir sind drei arme Planeten,
Doch ist für die Sonne gesorgt;
Der Wirth wird später schon merken,
Daß unser Licht nur geborgt.

## Spruch des Aristoteles.

Wer die Freuden toll genießt,
Die da seiner harren,
Den wird früher Ueberdruß
In die Erde scharren.

Doch wer alle Freuden flieht,
Die da seiner harren,
Den zählt zu den Heuchlern man,
Oder zu den Narren.

## Der Dichter.

Seht, die Wolken in den Lüften,
Ziehen über Thal und Auen:
Berge, Schluchten, Hügel, Wälder
Aus der Höhe niederschauen.

Digitized by Google

In dem unbegrenzten Raume
Stets ſie auf und nieder ſteigen,
Und in hehrem Luftgefilde
Sie die untre Landſchaft zeigen.

Alſo zieht der Geiſt des Dichters
Nach dem holden Reich der Sonne,
Und er zeigt in ſeinen Liedern
Uns der Menſchen Leid und Wonne.

## Strophen.

(Nach dem Portugieſiſchen des Luis de Camoens.)

Den tugendſamen Mann ich fand
Im Kampf mit tauſendfachem Leid;
Ihm half kein Freund und bei ihm ſtand
Der Feind, zum Todesſtreich bereit.

Den Knecht der Leidenſchaften ſah
Ich ſtets bei frohem Feſtgelag';
Im Kreis der Freunde ſaß er da,
Sein Leben war ein Sommertag.

Die Thorheit mich gefangen nahm,
Und willig folgt' ich ihrer Spur;
Doch war von Elend, Pein und Gram
Und Strafen ſie die Quelle nur.

Digitized by Google

Gewiß gibt's eine hohe Macht,
Die regelt aller Dinge Gang —
Das Laster kurze Zeit nur lacht,
Jedoch die Tugend spät und lang.

## Wie's geht.

Wer die Menge Weisheit lehret,
Die in ihren Kram nicht paßt,
Wird gelästert und verläumdet
Und von Jedermann gehaßt.

Wenn mit nackter Hand der Gärtner
Dornen aus dem Boden rauft,
Bald sein Blut aus vielen Wunden
Auf die Erde niedertrauft.

## Zur Beachtung.

Morgen scheint ein andrer Stern
Dir auf andrem Pfad,
Und ein andrer frommer Wunsch
Deinem Herz sich naht.

Digitized by Google

Siehst in andre Luft und Zeit
Morgen dich verſetzt;
Was du ſein willſt, das ſei heut';
Dir gehört das Jetzt.

## Der Morgen.

Balder, Gott des Sonnenblickes,
Nanna einſt im Bad erſpäht,
Und im höchſten Rauſch des Glückes
Seine Lieb' er ihr geſteht.

Morgenſtrahlen ſich ergießen
Auf die Blüthen friſchbethaut;
Wenn die Kelche ſich erſchließen,
Man darin den Himmel ſchaut.

## Die Sonne.

Aus dem wolkenfreien Aether,
Grüßet uns der Sonnenſchein,
Und die Bahn unzähl'ger Sterne
Hüllet er in Schatten ein.

Digitized by Google

Aber wenn der Abend dämmert,
Wie erglänzen da so traut
In dem Sonnenlicht die Sterne,
Bis der nächste Morgen graut.

Also beides, Licht und Schatten,
Einem einz'gen Stern entspringt,
Wie im Leben Leid und Freude
Stets aus Einer Quelle dringt.

## Lied.

Groß ist die Freude, wenn der Mann,
Der in der Welt vereinsamt stand,
Ein edles, treues Weib gewann,
Worin er selbst sich wieder fand.

Wenn unverhofft der bittre Tod
Sie dann ihm aus den Armen reißt,
Wer ist's, der ihm aus seiner Noth
Den Weg zu neuem Troste weist?

Doch sieht die Welt viel größer Leid,
Und größer Unglück bricht herein,
Wenn du ein edles Weib gefreit,
Ohn' ihrer völlig werth zu sein.

Digitized by Google

# Natur und Liebe.

Ein leises Lüftlein säuselt
Auf kalter Alpenhöh',
Und verderbenbringend kräuselt
Sich der krystallne Schnee.
Gewalt'ge Massen brausen
Hinab im Augenblick,
Verwandelnd in Tod und Grausen
Des stillen Thales Glück.

Kalt ist, wer niemals kannte
Der Liebe Lust und Qual;
Doch sobald ein Aug' ihm sandte
In's Herz den Götterstrahl —
O, da geschieht ein Wunder,
Sieh' wie das Auge lacht!
Der ganzen Welt wird munter
Des Glückes Gruß gebracht.

# Drachenlied.

In scheußlichen Höhlen des Fabellands,
Da hausen viel schreckliche Drachen,
Und wüthend mit teuflischen Krallen sie
Gar kostbare Schätze bewachen.

Digitized by Google

Sie fahren sobald sich ein Menschenkind naht,
Empor aus dem höllischen Schlunde
Und schicken flammende Pfeile nach ihm
Aus giftigem, gräßlichem Munde.

Den Drachenbesieger drum feiert man
Als Retter des Volks in Gedichten,
Und feuert die späteste Jugend an,
Um Thaten des Ruhms zu verrichten.

Dies sind die Drachen des Fabellands,
Die vom Fett des Landes sich mästen.
Die jetzigen Drachen sind anderer Art,
Und wohnen in stolzen Palästen.

Sie lieben das Gold und sie lieben den Glanz,
Auch haben sie Gift in dem Munde;
Das Wort, von spitzer Zunge entsandt,
Schafft nimmerheilende Wunde.

Und wer da verdammt ist bei solchen zu sein,
Hat gute Gründe zum Klagen,
Und er wünscht, er dürft', wie im Fabelland,
Den Drachen des Hauses erschlagen.

## Johann von Tours.

(Aus dem Altfranzösischen.)

Johann von Tours hatt' aus der Schlacht
Der Wunden viele mitgebracht.

Digitized by Google

„Guten Morgen, Mutter!“ — „Hab' Gotteslohn,
Dein Weib gebar dir einen Sohn.“

„O liebe Mutter, mache mir
Ein Bette auf den Boden hier.

Doch leise, daß es Niemand hört;
Mein liebes Weib werd' nicht gestört!“

Als Nachts die zwölfte Stunde schlug,
Lag Johann von Tours im Leichentuch.

„O liebe, gute Mutter mein,
Sag', was bedeutet doch dies Schrein?“

„Die Kinder sind's, sie sind erwacht;
Zahnschmerz sie bitter weinen macht!“

„O sage, liebe Mutter mein,
Was mag's doch mit dem Klopfen sein?“

„Der Schreiner, Tochter, ist im Haus,
Und bessert uns're Treppe aus.“

„O sage, liebe Mutter mein,
Was mag's doch mit dem Singen sein?“

„Die Prozession der Priester geht
An unsrem Haus vorbei so spät.“

„O liebe Mutter, weißt du wohl,
Welch' Kleid ich morgen tragen soll?“

Digitized by Google

„Man trägt jetzt Roth, trägt Blau wohl auch;
Schwarz iſt am meiſten im Gebrauch.“

„O liebe Mutter, ſage mir,
Du weineſt ja, was iſt mit dir?“

„Lieb' Tochter dann die Wahrheit hör':
Johann von Tours — er lebt nicht mehr.“

„Den Todtengräber ruf' herbei,
Er ſchaufle gleich ein Grab für Zwei.

Ja, Platz muß auch noch übrig ſein,
Daß du mein Kindlein legſt hinein!“

## Knabe und Bächlein.

Ein Knabe ſtand am Bachesrand
Und ſah dem Lauf des Waſſers nach;
Es war ſo klar, es lacht' ſo ſanft,
Als wie ein heitrer Maientag.

O Bächlein, ſprich, wo kommſt du her?
Ein Trunk aus dir iſt ſüß und kühl!
Mein Heim umbrauſen Wolken ſchwer,
Und Stürme treiben dort ihr Spiel,

Digitized by Google

O Bächlein, sprich, wo eilst du hin?
Ich eil' hinab in's Blumenthal,
Wo jede Nacht mit frohem Sinn
Ihr Liedlein singt die Nachtigall.

Und jeden Morgen sich aus mir
Die Liebste dein die Lippen netzt;
Dann murmle Grüße ich von dir,
Was in den Himmel sie versetzt.

## Ständchen.

Am Tage sind wir still und kalt,
Nichts ändert unsern starren Sinn;
Doch Herzen haben wir des Nachts,
Und heiße Liebe wohnt darin.
Schläfst du, mein Schatz?

Es dunkelt rings! Und einen Gang
Weiß ich im nahen Gartenhag;
Als Leuchte dient dein Augenpaar,
Ich folge deines Herzens Schlag.
Schläfst du, mein Schatz?

Nicht fürchte, daß die Menschheit stets
Mit ihrem Urtheil schnell bereit;
Die Liebe ist sich selbst Gesetz,
Das Alles, was wir thun, verzeiht,
Schläfst du, mein Schatz?

Digitized by Google

## Zur Beruhigung.

Währt auch deine Liebe ewig?
Theures Weibchen, welche Frage!
Doch erlaub', daß ich erzähle,
Dir als Antwort eine Sage.

Eros, Sohn der Aphrodite,
Ist ein muntres, junges Knäbchen,
Aber Jovis Donnerkeile
Bricht er leicht als wie ein Stäbchen.

Ew'ge Jugend, ew'ge Stärke
Stets den Liebesgott begleiten,
Löwen, Tiger, Leoparden
Sicher er besteigt zum Reiten.

Wahre Liebe altert nimmer,
Doch, was dich auch immer quälet;
Sieh' nur zu, daß unserm Eros
Auch der Anteros nicht fehlet.

## Trost und Aufgabe.

Wenn des eis'gen Winters Wüthen
Endlich, endlich Abschied nahm,
Und uns tausend zarte Blüthen
Zeigen, daß der Frühling kam,

Digitized by Google

Iſt es Zeit, daß man in's Freie
Friſch hinaus die Schritte lenkt,
Wo aus wolkenloſer Bläue
Heitre Ruh ſich niederſenkt.

Doch wohin, um Troſt zu finden,
Auch der Menſch, der arme, eilt,
Auf den Bergen, in den Gründen,
Stets die Sorge bei ihm weilt;
Auf die düſtereichen Matten,
Seit der Erde Anbeginn,
Streute ſeinen bleichen Schatten
Ueberall das Elend hin.

Mag der Zephyr freundlich fächeln,
Bald verheerend tobt ein Sturm,
Mag die Sonne heiter lächeln,
Gift erzeugt ſie doch im Wurm,
Lockt das Fieber aus dem Boden —
Ach, du ſtehſt in dieſer Welt
Auf der Gruft unzähl'ger Todten,
Einem großen Leichenfeld.

Einen Edlen nach dem Andern
Legt man hin zur ſtillen Ruh,
Und man deckt nach kurzem Wandern
Dich mit ihrem Staube zu.
Glücklich, dem man aus dem Herzen
Jenen Wahn noch nicht geraubt,
Daß zur Lindrung ſeiner Schmerzen
An ein Wiederſeh'n er glaubt!

Digitized by Google

Liebe ist des Herzens Nahrung,
Freundschaft deine Brust erquickt,
Stets nach neuer Offenbarung
Wild dein Auge um sich blickt;
Weßhalb doch das Sehnen nähren,
Das den Busen stets durchdringt?
Durch Entsagen und Entbehren
Man den Frieden nur erringt.

Die Natur geht ohne Schonung
Immer ihren alten Lauf,
Ueber des Gerechten Wohnung
Klärt sich kein Gewitter auf.
Zum Gebet gefaltne Hände
Aendern kein Naturgebot,
Und zum Herrn der Elemente
Macht dich schließlich nur die Noth.

Schau nicht nach dem Licht der Sterne
In des Herzens Fieberfrost,
Denn aus öder, kalter Ferne
Spenden sie dir keinen Trost.
Frag' das Bächlein nicht, das helle;
Es kennt nichts als seinen Lauf,
Und der Ocean nimmt schnelle
Es in seine Fluthen auf.

Laß in ihren engen Kammern
Unbeweint die Todten ruhn;
Denn vergeblich ist dein Jammern,
Bessres gibt es noch zu thun:

Digitized by Google

Sorge wacker, daß das Gute,
Das hienieden sie erstrebt
Und erkämpft mit ihrem Blute,
In der Menschheit weiter lebt.

Für die Menschheit wirk' und schaffe
Ohne Ruh' und ohne Rast;
Führe tapfer deine Waffe,
Wenn dich auch das Schicksal haßt.
Brauche alle Geistesgaben
In dem wechselvollen Krieg,
Denn auch die Gefallnen haben
Hohen Antheil an dem Sieg.

## Ein Gleichniß.

Sage, welch' besondre Gründe
Dich so oft in's Wirthshaus treiben?
Kannst du nicht alleine trinken
Und bei mir zu Hause bleiben?

Was! Alleine? Frau, du redest
Von dir unbekannten Dingen;
Doch es wird vielleicht ein Gleichniß
Dir die nöth'ge Klarheit bringen.



Digitized by Google

Eine Kohle in dem Ofen
Wärmt nicht und wird bald verglühen;
Vielen aber wird unfraglich
Stets ein Wohlgefühl entsprühen.

## Einem Hunde.

Schleichen durch die Hinterthüre
Nächtlich finstere Gesellen,
Mußt du deinen Herrn und Meister
Kräftig aus dem Schlafe bellen.

Wenn jedoch ein schmucker Jüngling
Durch die Hinterthüre schleichet,
Und ein schönes Weib verstohlen
Ihm den Mund zum Küssen reichet —

Höre, Cerberus, dann lasse
Nimmer deine Stimm' erschallen,
Und du wirst, so lang du lebest,
Herrn und Herrin wohlgefallen.

## Eichhörnchen und Berg.

Poche doch auf deine Höhe
Nicht zu viel, du alter Berg,
Es ist wahr, dir gegenüber
Bin ich nur ein winz'ger Zwerg.

Digitized by Google

Daß ich keinen Wald kann tragen
Macht mir nimmermehr Verdruß;
Doch du kannſt nicht munter ſpringen,
Knackſt auch niemals eine Nuß.

## Fraglich.

Ein fürchterlicher Winterſturm
Wild durch die Lüfte heulte,
Als ich noch ſpät am Abend jüngſt
Zum Haus des Liebchens eilte.

Was machte doch, daß Arm in Arm
Wir gleich zuſammen lagen?
Ob Liebe oder Kälte, iſt
Im Winter ſchwer zu ſagen.

## Orientaliſche Lebensregel.

Zwei der Dinge mußt du dich enthalten,
Soll dein Leben glücklich ſich geſtalten:

Keine Maid du darfſt zum Weibe nehmen,
Strahlt ſie auch von Gold und Diademen.

Digitized by Google

Zweitens ist es nimmer zu verzeihen,
Geld von einem guten Freund zu leihen,

Wenn er auch mit frohem Lächeln sage:
Zahl's zurück nicht vor dem jüngsten Tage.

## Soldatenleben.

Der Soldat zu allen Zeiten
Gerne in das Wirthshaus ging,
Und so lang er einen Pfennig,
Auch sein Mund am Glase hing.

Der Soldat zu allen Zeiten
Gern bei jungen Mädchen saß;
Gleich gelobt er jedem Treue,
Was er auch so schnell vergaß.

Ja, so ging's zu allen Zeiten,
Und so geht's im neuen Reich;
Sind sich die Gefahren ähnlich,
Sind sich auch die Freuden gleich.

## Liebe.

Die Liebe gleicht dem Ocean,
Der klar und uferlos,
Und der des Himmels goldnen Schmuck
Entsendet seinem Schooß.

Digitized by Google

Die Liebe gleicht dem Ocean,
Vom wilden Sturm zerzaust,
Und über dem gewitterſchwer
Die ſchwarze Wolke braust.

Kein heit'rer Stern am Himmel gibt
Geleit zum ſichern Port,
Und auf den Wellenbergen tanzt
Dein irrend Schifflein fort.

Doch wer die See befahren will
Acht' nicht der Wogen Dräun,
Und wer ein liebend Herz begehrt,
Darf keine Stürme ſcheun.

Digitized by Google

Digitized by Google

# Inhaltsverzeichniß.


| | Seite. |
|---|---|
| Prolog | 3 |
| Kein Märchen | 5 |
| Alternative | 6 |
| Ungewohnt | 6 |
| Golgatha | 7 |
| Die Stätte des Glücks | 7 |
| Der Engel und das Kind | 9 |
| Tugend | 10 |
| Einem Freunde | 11 |
| Im Walde | 11 |
| Materialismus und Romantik | 12 |
| Marsyas | 13 |
| Lieder | 16 |
| Klein Karin | 19 |
| Lied | 21 |
| Prediger verlangt | 22 |
| Der Dichter | 23 |
| Sonst nichts | 24 |
| Der Spruch des Orakels | 24 |
| Spottvogel und Esel | 27 |
| Morgen | 27 |
| Was die alten Weisen fabeln | 29 |
| Todt | 30 |
| Der Raub der Iduna | 30 |
| Lieder | 34 |
| Ein Märchen | 36 |
| Für wen | 38 |
| Gefunden | 39 |
| Bekehrt | 40 |
| Schreckliches Vorhaben | 41 |
| Der Sohn der Sorge | 42 |
| Wandlung | 43 |
| Entzückung | 44 |
| Heikle Fragen | 45 |


Digitized by Google

| | Seite. |
|---|---|
| Helgi und Sigrun | 46 |
| Eule und Adler | 48 |
| Gott Serapis und der Räuber | 50 |
| Ghaselen | 50 |
| Der Gemahlin | 53 |
| Immerhin | 53 |
| Frühlingsmorgen | 54 |
| Blatt und Lied | 55 |
| Sei wie ein Stern am Himmel | 56 |
| Bitte | 56 |
| In der Einsamkeit | 57 |
| Lied | 57 |
| Aufschluß | 58 |
| Im März | 59 |
| Vernünftig | 59 |
| Pandora | 60 |
| Modernes Kirchengebet | 63 |
| Heyoka | 65 |
| Die Macht der Harfe | 67 |
| Griechisch | 69 |
| Das Wiederfinden | 70 |
| Der Blutfelsen | 71 |
| Aufruf zur Bekehrung | 73 |
| Eine Talmud-Legende | 76 |
| Eine Lebensregel | 76 |
| Mahnung | 77 |
| Schlagfertig | 77 |
| Einem Dichter | 79 |
| Tempelreinigung | 80 |
| Philosophie des Lebens | 80 |
| Freude | 81 |
| Im Walde | 81 |
| Lied | 82 |
| Trennung | 83 |
| Lied | 84 |
| In die Höhe | 84 |
| Ziel | 85 |
| Jakobsleiter | 85 |


Digitized by Google

| | Seite. |
|---|---|
| Lied | 86 |
| Enttäuschung | 87 |
| Ragnarök | 87 |
| Romantische Jeremiade | 92 |
| Türkische Legende | 94 |
| Die Welt | 94 |
| Kreislauf | 97 |
| Kaufpreis | 98 |
| Erklärung | 98 |
| Astronomisches Trinklied | 99 |
| Spruch des Aristoteles | 100 |
| Der Dichter | 100 |
| Strophen | 101 |
| Wie's geht | 102 |
| Zur Beachtung | 102 |
| Der Morgen | 103 |
| Die Sonne | 103 |
| Lied | 104 |
| Natur und Liebe | 105 |
| Drachenlied | 105 |
| Johann von Tours | 106 |
| Knabe und Bächlein | 108 |
| Ständchen | 109 |
| Zur Beruhigung | 110 |
| Trost und Aufgabe | 110 |
| Ein Gleichniß | 113 |
| Einem Hunde | 114 |
| Eichhörnchen und Berg | 114 |
| Fraglich | 115 |
| Orientalische Lebensregel | 115 |
| Soldatenleben | 116 |
| Liebe | 116 |


Digitized by Google

Digitized by Google

Im Verlage von J. Vogel in Glarus sind ferner erschienen:

# Lieder aus der Fremde.

Freie Uebersetzungen

von

**Karl Knortz.**

Preis geheftet Fr. 2. —

# Humoristische Gedichte

von

**Karl Knortz.**

Zweite Auflage. — Preis geheftet Fr. 2. —

Digitized by Google

Folgende Verlagswerke sind ferner bei **J. Vogel in Glarus** erschienen:

Silvia Andrea. Erzählungen aus Graubündens Vergangenheit. Geheftet Fr. 5. — Dasselbe elegant gebunden Fr. 6. 50.

— Faustine. Roman. Geheftet Fr. 4. 50. Dasselbe elegant gebunden Fr. 6. —.

Roland, Almuth. Schwalbennest. Bilderbuch ohne Bilder mit Liedern. In reizender Ausstattung Fr. 2. 40.

Freuler, Bernhard. Mein bleibender Christus. Ein Glaubens- und Liebesbild. Geheftet Fr. 3. 75. Dasselbe elegant gebunden Fr. 5.

Kölla-Kind, Wilhelmine. Praktische Rathschläge für Haus und Küche. Mit vielen Schnittmustern Geheftet Fr. 1. 50

Fahlweid, A. Das Horn von Uri. Alpensage. Geheftet Fr. 1. 50.

— — Dasselbe elegant gebunden Fr. 2. 80.

Stern, Maurice, von. Von jenseits des Meeres. Amerikanische Skizzen. Geheftet Fr. 1. 20.

Vogel von Glarus. Gedichte, 14. Auflage, 13 Bogen stark. Elegant gebunden Fr. 3.

— — Erinnerung an das Klönthal. Elegant gebunden Fr. 2. 50.

— — Wespen. Epigrammatische Kleinigkeiten. Elegant gebunden Fr 2.

— — Bilder aus den Alpen. Gedichte. Elegant gebunden Fr. 3.

Marti, Fritz. Schmerzenskinder. Geheftet Fr. 3.

Bauhofer, Arthur. Klaus und der Amaranth. Geheftet Fr 2. 10.

Telman, Konrad. Meereswellen. Gedichte. Geheftet Fr. 2.

Vogel, Babette. Lebensweisheit aus Viktor Hugo's Werken. Geheftet Fr. 1. 50.

Angelika von Hörmann. Aus Tyrol. Erzählungen. Geheftet Fr. 1.

Gerstenberg, Karl. Das deutsche Volkslied. Geheftet 60 Cts.

Cadruff, Julius. Der Schyn. Ein Reisecyklus mit kulturhistorischen Blättern und Blüthen. Zweite Aufl. Geheftet Fr. 1. 50.

Bandlin, Dr., J. B. Die Verheerungen der rhätischen Alpenthäler durch Wasser und Menschen. Geheftet Fr. 2. 50.

Krieg, J. M. Kreuzblätter und Trostblumen. Gebunden Fr. 3.

Religiöse Gedanken. Verfaßt von einem deutschen Arzte. Herausgegeben von Pfarrer Th. Merz Fr. — 30.

Panorama vom Berg Speer. Elegant gebunden Fr. 1. 50.

46 kleine Erzählungen der Großmutter. Für Kinder Fr. —. 20.

Camenisch, Georg. Gedichte eines Blinden. Geheftet Fr. 2.

Dösselel, Eduard. Gedichte. Gebunden Fr 2.

Bürer, Konstantia Margaretha, geb. Gugelberg von Moos. Die Muttertreue oder der Schmuck des Adels. Eine höchst interessante und spannende Lebensgeschichte. Preis Fr. 1. —,

Digitized by Google

Tschudi, Nikolaus. Der Friedensfreund. Poesie für Jung und Alt. Preis 75 Cts.

Bergmann, Friedrich. Zwölf Rütlilieder. Geheftet Fr. —. 40.

Diener, Dr., Aufklärungen über die Schleim-, Nerven- und typhösen Fieber. In Karton gebunden Fr. 1. 50.

Bandlin, Dr., J. B. und Vogel von Glarus. Schönheiten und Schreckniſſe der ſchweizeriſchen Alpenwelt. Geheftet Fr 1. 20.

Helvetia. Muſenalmanach des ſchweizeriſchen literariſchen Vereins 3 Jahrgänge zuſammen Fr. 3.

## Die poetiſche Nationalliteratur der deutſchen Schweiz.

### Ein Nationaldenkmal.

Eine Zierde jeder Bibliothek. Dieſes Werk enthält in 4 ſtarken Bänden (2522 Seiten, groß Oktavformat, auf Velinpapier) Muſterſtücke aus den Dichtungen der beſten ſchweizeriſchen Schriftſteller von Haller bis auf die Gegenwart, mit biographiſchen und kritiſchen Einleitungen. Die erſten drei Bände ſind bearbeitet von Robert Weber, der vierte von Profeſſor Dr. J. J. Honegger. Zum erſten Male wurde in dieſer Arbeit das wirklich Gute, Bedeutende, Intereſſante unſerer Literatur nach äſthetiſchen Grundſätzen aus den Quellen dargelegt, ſo daß das Werk einen Erſatz für 800—900 Bände bietet, welche von den Verfaſſern einer ſorgfältigen, kritiſchen Würdigung unterworfen worden ſind. Die poetiſche Nationalliteratur der deutſchen Schweiz eignet ſich auch vorzüglich als Feſtgeſchenk! Reſtauflage 150 Exemplare. Herabgeſetzter Preis: Complet in 4 Bänden geheftet Fr. 15.

---

## Dramatiſches.

Heer C. W. Niklaus von der Flüe. Drama. Geheftet Fr. 1. 50.

Neßler, Dr., Friedrich. Niklaus von der Flüe. Dramatiſches Gedicht. Preis Fr. 2.

Farner, Ulrich. Die Befreiung von Glarus. Allegoriſch-dramatiſche Dichtung in 3 Bildern. Geheftet Fr. 2.

— — Klönthallieder. Geheftet Fr. 1.

— — D' Dorfhex von Tribeldinge. Volksſtück mit Geſang in 4 Aufzügen. 8 H., 5 D. Fr. 1. 50.

Huber, Anna. Klärchen oder die Romanheldin. Luſtſpiel. 3 H., 3 D Preis 60 Cts.

— — Die Zerſtreute. Luſtſpiel. 2 H., 6 D. 60 Cts.

B. Studentenſtreiche. Luſtſpiel 6 H. Preis 60 Cts.

Stutz, Jakob. Die Waiſe aus Savoyen oder Gott verläßt die Seinen nicht. Schauſpiel. 6 H., 2 D. Preis 75 Cts.

— — Des Vaters Geburtstag. Kleines Schauſpiel für Kinder. 1 M., 2 K., 1 H. Preis 60 Cts.

Digitized by Google

Stutz, Jakob. Der verirrte Sohn oder die Räuber auf dem Schwarzwald. Schauspiel. 9 H., 2 D. Preis 90 Cts.

---

Lustspiele von Jakob Stutz in zürcherischer Mundart:

Schön Fridli, oder wie er sich eine Frau sucht. 11 H., 7 D. Fr. 1 20.
Wie Stiefkinder ihrer bösen Stiefmutter los werden. 2 H., 3 D. 75 Cts.
Das Schwerste ist, sich selbst kennen. 5 H., 5 D. Preis 75 Cts.
Du sollst nicht reden oder wie ein krankes Weib gesund wird. 3 H., 3 D. Preis 90 Cts.
Liebschaften, wie es viele gibt. 8 H., 6 D. Fr. 1 30.
Der Haneigg muess Götti si. 2 H., 1 D. 60 Cts.
Der Weiberputsch zu Dumlikon. 4 H., 4 D. Fr. 1. 40.
Eifersucht, oder wie am Dorfbrunnen die Lügen wachsen. 5 H., 5 D. 60 Cts.
D' Chrutwähe. 1 H, 3 D. 60 Cts.
Die neue Eva. 2 H., 1 D. 60 Cts.
Die Gevatterschaft zu Scheinhausen. 2 H., 3 D. 75 Cts.
Die nidisch Chlese. 1 H, 3 D 60 Cts.
Der Wittfrane Lise ist i d' Stadt ie gediene. 1 H.. 3 D. 60 Cts.
Luftschlösser. 2 H., 3 D. 60 Cts.

---

Stutz, Jakob. Humoristisches und Gespräche aus dem Volksleben. Ausgewählte Stücke. Erstes Heft. (Inhalt: Die Schulmeisterwahl. 's Jögels Chue. Täuschung. Die Sommernacht. 's Becken Anereg. Der Rathgeber. Die bekehrten Spieler. 's Leuewirths Chind hät i der Chille bätet. Schrecken und Verwirrung.) 90 Cts.

— — Humoristisches und Gespräche aus dem Volksleben. Zweites Heft. (Inhalt: 's Storchenegg-Anneli ist i der Stadt inne z'Dorf gsy.) 90 Cts.

Dr. Albert Müller, Arzt, über unwillkürliche Samenverluste und über funktionelle Störungen der männlichen Geschlechtsorgane, ihre Ursachen, Folgen: (Zeugungsunfähigkeit, Impotenz, Urinbeschwerden, Nervenaufregung, Schwäche des Gedächtnisses, des Gesichtes, Ohrensausen, Schlaflosigkeit, Schläfrigkeit, Kopfschmerz, Schwindel, Epilepsie, Verdauungsbeschwerden, Verstopfung, Herzklopfen, asthmatische Anfälle, Trägheit, allgemeine Müdigkeit, Gemüthsverstimmung u. s. w. (Diagnose und Behandlung, nebst einem Anhange von 44 Krankheitsfällen. Zweite Auflage, geheftet Fr. 6.

Drei Gärten und ihre Besorgung. 1. Gemüse. 2. Obst. 3. Blumen. Ein sehr nützliches Büchlein. 60 Cts.

Kunstdestillation, vollständig praktische auf kaltem Wege, oder der Liqueur-, Branntwein-, Essig-, Most- und Weinfabrikant. Fr. 1.

Traumbuch, vollständiges, oder die Kunst, alle Träume zu deuten Aus den Papieren der berühmten Wahrsagerin Mlle. Lenormand in Paris. Fr. 1

Digitized by Google

Goldgrube der nützlichsten Rezepte. Ein unentbehrliches Handbüchlein für Jedermann. Fr. 1. 50.

Helbling, Apotheker Die Kunst oder erprobte Anleitung zur Selbstverfertigung von gemeinnützigen Handelsartikeln. Fr. 2.

---

☞ Demnächst erscheinen:

Freuler, Kosmus, Volksgespräche und Erzählungen nach der glarnerischen Mundart. Zweite vermehrte Auflage.

P. Gall Morel und Vogel von Glarus. Die Glocke im Lichte der deutschen Dichtung. Zweite, bedeutend vermehrte Auflage.

---

☞ **Man bestelle gefl. entweder direkt durch die Post oder durch die nächste solide Buchhandlung.**

Digitized by Google

Digitized by Google

89018353151

b89018353151a

Digitized by Google

Digitized by Google

b89018353151
b89018353151a